

# Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Nr. 285.

Magdeburg, Mittwoch den 6. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfasst 10 Seiten

## Wahlrechts-Hyänen.

Als am 10. Oktober 1893 Graf Taaffe im österreichischen Abgeordnetenhaus einen Wahlreformentwurf vorlegte, der die Arbeiter den Bürgern und Bauern gleichstellen wollte, wurden die Reaktionäre auf der rechten und linken Seite des Hauses von Entsetzen geschüttelt. Parteien, die einander früher als Todfeinde gegenübergestanden, schlossen in ihrer gemeinsamen Angst vor dem Proletariat jenen berüchtigten Bruderkund, der sich den Sturz des Ministeriums Taaffe zum Ziele setzte. Wie auf den amerikanischen Steppen verschiedene Tiere, die sich sonst auf Tod und Leben bekämpfen, in toller Flucht vor dem Brämiembande nebeneinander einherrennen und den Kampf gegeneinander einstellen, um vor allem den Flammen zu entkommen, so koalitierten sich vor zwölf Jahren im Abgeordnetenhaus die Bestien der Reaktion, die vordem in der Vertretung egoistischer Sonderinteressen gegeneinander die Zähne gefleht hatten.

Der Zweck der Koalition wurde erreicht: das Ministerium Taaffe fiel und mit ihm wurde auch seine Wahlreform eingefügt. Die Bestien atmeten erleichtert auf. Das Koalitionsministerium Windischgrätz erstand und verstand, durch zwei Jahre — von 1893 bis 1895 — jede Wahlreform zu vereiteln, trotzdem es an die Spitze seines Programms als wichtigste und dringendste Aufgabe eine Wahlreform gestellt hatte.

Bis in den Sommer 1895 hinein hielt sich der infame Herr Windischgrätz in die Brüche nach einem kurzen Übergangsministerium Niemöller kam im Herbst das Kabinett Wadeni, das es endlich herausgehunden hatte, wie es am besten möglich sei, die große Frage der Wahlreform bei der Lösung zu fälschen und zu verderben: es heckte den fluchwürdigen Plan der fünften Kurie aus, verwirklichte den abscheulichsten Betrug, der jemals an der Arbeiterklasse verbrochen wurde und der — eine Folge der bösen Tat — den Bankrott des Privilegien-Parlaments rascher herbeiführte, als seine Urheber geträumt haben mögen.

Was hat die Verhöhnung gegen die Wahlreform des Grafen Taaffe im Herbst 1893 gefruchtet? Hat sie den Gedanken des allgemeinen, gleichen, direkten Wahlrechts ausgelöscht? Sie hat damals einen wesentlichen Fortschritt — ein geschichtliches Übergangsstadium zum allgemeinen, gleichen Wahlrecht — verhindert, das ist wahr. Aber so bitter, so furchtbar hat sich die Sünde, der gemeine Betrug gerächt, daß zwölf Jahre später — und was zählen zwölf Jahre in der Geschichte eines Staates? — eine Regierung das Geständnis ablegen muß, daß eine Wahlreform auf der Grundlage des allgemeinen, gleichen Wahlrechts unabwendbar sei, wenn für den Staat nicht unberechenbare Gefahren heraufbeschworen werden sollen. Das Ministerium Gautsch muß heute viel mehr bieten, als das Ministerium Taaffe geboten hat, weil es weniger, als es bringen will, nicht bieten darf.

So gewaltig haben sich die Dinge in den letzten zwölf Jahren geändert, so kolossale Fortschritte hat die Organisation und Machtentwicklung des Proletariats aufzuweisen. An ihr sind alle Kobalen und Intrigen der Wahlreformfeinde und Staatenverderber elend zerföhelt.

Warum wir alte Reminiszenzen ausgraben? Nun, die Situation von heute ähnelt in Oesterreich in vielen der Situation im Herbst 1893. Kaum hat die Regierung ihr Wahlreformprogramm bekannt gegeben, kaum hat sie versprochen, den stürmischen Willen von Millionen zu erfüllen, weil seine Erfüllung zu einer dringenden Staatsnotwendigkeit geworden ist und schon sind die aus ihrer erbärmlichen Vergangenheit berücksichtigten Wahlreformirondeure am Werke, das vor 12 Jahren im Abgeordnetenhaus gegebene Beispiel zu kopieren, das Wahlreformministerium zu stürzen und mit ihm die Wahlreform zu begraben, oder — da das begraben nicht mehr gehen wird — wenigstens zu verfälschen.

Im Abgeordnetenhaus, in welchem seit zwei Sitzungen über die Regierungserklärung debattiert wird, haben sich bis zur Stunde die Feinde des Volkes mit ihren nichtswürdigen, schuftigen Projekten nicht hervorgehend. Sie fürchten den Sturm, der im Hause selbst gegen sie losbrechen muß in dem Augenblick, in welchem sie Farbe bekennen. Sind es doch im Hause der „Gemeinen“ vornehmlich die Großgrundbesitzer — das Adelspaß aus allen Provinzen — die in erster Linie einer Verhöhnung gegen die Wahlreform zu

neigen, also just jene Leute, die sich im Besitz gerade des unverschämtesten Privilegs befinden, und das deshalb ausnahmslos in allen Schichten der Bevölkerung am meisten verhaßt ist.

Desto ungenierter toben sie sich im Herrenhaus aus. In der Sitzung der Ersten Kammer, in welcher über die Wahlreform der Regierung durch fünf Stunden debattiert wurde — eine für das Herrenhaus ganz außerordentliche Leistung — wurde gegen das allgemeine, gleiche Wahlrecht von allen Seiten Sturm gelaufen und die hochgeborenen Medner — Fürsten und Grafen, samt und sonders verachtete Exzellenzen — überboten einander förmlich in gehässigen Angriffen gegen die Regierung, die — wahrhaftig nur der Not gehorchend und nicht dem eignen Triebe — den Staat retten will, indem sie etwas zu verwirklichen verspricht, was nicht mehr aufzuhalten ist. Die gräßlichen und fürstlichen Lumpen überschütteten Gautsch mit den heftigsten Vorwürfen, weil er den Straßenkumgebungen der Arbeiterschaft „nicht energisch entgegengetreten sei“, sie nicht „behindert“ habe, was mit anderen Worten heißt: die Regierung hätte auf die friedlichen Demonstrationen mit brutaler Gewalt losgeschlagen, gegen sie mit Bajonett, Pulver und Blei operieren sollen!

So stellen sich die gefräßigen Parasiten, die am Markt des arbeitenden Volkes zehren, die Lösung des Wahlreformproblems vor. Zusammenschließen soll man alles, was sich gegen die Privilegien der faulenzenden, zu jeder Arbeit unfähigen Adelsklasse empört.

Herr von Gautsch, der im Abgeordnetenhaus erklärt hat, daß er die Wahlreform bis ans Ende führen will, unbehirt von allen Hindernissen, die aus der Mitte der Privilegierten erwachen, hat im Herrenhaus diese Erklärung wiederholt und hinzugefügt, daß er mit der Reform fertig und falle. Es muß anerkannt werden, daß er gegen die hochmütigen Herrenhäuser einen recht energischen Ton anschlug, den diese Herrschaften am allerwenigsten von der Regierungsbank aus gewohnt sind. Gautsch scheint eben zu fühlen, daß er einmal ausnahmsweise eine gute Sache vertritt und daß er dabei auf die Unterstützung von Millionen Menschen rechnen kann. Allein mag Herr Gautsch über die Sache denken wie er will, das Schicksal des allgemeinen, gleichen Wahlrechts liegt in guten Händen: in den Händen des Proletariats, das es nie und nimmer dulden wird, daß der schuftige Reaktionsflügel, der zwischen Abgeordneten- und Herrenhaus seine geheimnisvollen Fallstricke zieht, die angekündigte Reform begräbt und den Volksbetrug von 1893 in zweiter, etwas geänderter Auflage wiederholt. Denn daß die Arbeiter auch diesmal, wie es vor zwölf Jahren leider geschehen ist, mit verhängten Armen zusehen werden, wie die Volksbetrüger das gute Recht des Volkes erwürgen, ist ganz und gar ausgeschlossen.

In wiefern mag die Situation von heute jener von 1893 ähneln, was die Entschlossenheit der Arbeiter, diesmal unter keinen Umständen Betrug und Schwindel zuzulassen, anlangt, liegen die Dinge wesentlich anders. Hat die Arbeiterschaft es zuwege gebracht, daß Regierung und Krone ihre Forderung als unabweisbar anerkennen, so wird es ihr auch gelingen, dem gewissenlosen Adels- und Privilegiengesinde Raision beizubringen. Der Widerstand, der sich inmitten des Privilegienparlaments gegen die Wahlreform geltend macht, wird die Kraft des Proletariats nicht nur nicht beugen, er wird sie verdoppeln und verzehnfachen.

Schwere, opferreiche Kämpfe stehen noch bevor, der Leidensweg der Wahlreform ist noch nicht zu Ende. Aber er wird gegangen werden bis zum Ende, koste es was es wolle. Ein Zurück gibt es nicht mehr. Wenn das Privilegienparlament, bevor es am Schandanger elend kriecht, um jeden Preis die Revolution haben will, so soll und wird es sie haben. Das politische Barometer steht auf Sturm.

-er-

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 5. Dezember 1905.

### Das neue preussische Volksschulgesetz.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht den lang erwarteten Entwurf eines preussischen Volksschulgesetzes. Er bringt die volle Konfessionsschule! Es wird einige Zeit dauern, bis man sich durch alle Bestimmungen des umfangreichen Paragrafenwerkes und dessen noch umfangreichere, erst teilweise veröffentlichte Be-

gründung hindurchgearbeitet haben wird. Wir beschränken uns für heute auf eine kurze Kritik des entscheidenden, des vierten Absatzes (§ 18 bis § 25), der von den konfessionellen Verhältnissen handelt.

Der § 18 stellt den Grundsatz auf: „Die öffentlichen Volksschulen sind in der Regel so einzurichten, daß der Unterricht evangelischen Kindern durch evangelische Lehrkräfte, katholischen Kindern durch katholische Lehrkräfte erteilt wird.“

Das neue preussische Volksschulgesetz ist nicht nur, was selbstverständlich ist, viel rückständiger als das französische Schulgesetz, das nur religionslose Schulen kennt, sondern auch viel rückständiger als das aus den siebziger Jahren stammende Reichsvolksschulgesetz des kaiserlichen Oesterreich. In Oesterreich ist der Religionsunterricht zwar obligatorisch, er wird aber nicht von den Klassenlehrern erteilt, sondern von besonderen Religionslehrern, die von der katholischen, protestantischen oder jüdischen Kirche resp. Kultusgemeinde gestellt werden. Demnach kann in Oesterreich jeder, der die erforderliche Befähigung hat, an jeder Schule Lehrer werden. Selbst in Wien, wo die christlich-sozialen Antisemiten die Schule beherrschen, unterrichten evangelische, jüdische und konfessionslose Lehrer. In Oesterreich hat jeder Bezirk eine öffentliche Volksschule, die von den Kindern aller Konfessionen besucht wird; nur für die Religionsstunden findet einer Trennung der Kinder nach Konfessionen statt.

In Preußen werden aber die Kinder nach einem neuen Gesetz grundsätzlich konfessionell getrennt. Der Unterricht in Lesen, Schreiben, Rechnen, Naturkunde, Geographie, Geschichte soll evangelischen Kindern nur von evangelischen, katholischen nur von katholischen Lehrern erteilt werden. Der Religionsunterricht wird als unterscheidendes und entscheidendes Element in den Mittelpunkt des ganzen Unterrichts gestellt. Es werden öffentliche Klenther geschaffen, die im Widerspruch zur preussischen Verfassung nur denjenigen Staatsbürgern zugänglich sind, die sich zu einem bestimmten Glauben bekennen. Es wird Lehrern und Kindern gewaltsam ein bestimmter Glaube eingetrichtert und damit adernals die preussische Verfassung, die jedem Staatsbürger volle Glaubens- und Gewissensfreiheit gewährleistet, verletzt!

Die weiteren Paragraphen führen in verwickelten arithmetischen Betrachtungen aus, wie das Prinzip der Konfessionsschule im einzelnen gehandhabt werden soll.

So soll nach § 20 an Volksschulen, die mit einer Lehrkraft besetzt sind, nach Abgang einer Lehrkraft eine andre von gleicher Konfession an ihre Stelle treten. Wenn aber inzwischen eine Verschiebung der Konfessionen eingetreten ist, so daß zwei Drittel der Kinder einer andern Konfession angehören, und das dritte Drittel die Zahl zwanzig nicht übersteigt, so soll der Lehrer, der an die Stelle des abgehenden tritt, der andern Konfession angehören.

Nach § 20 werden vorläufig an Schulen, an denen „nach ihrer besonderen Verfassung (!) Lehrer bei der Konfessionen angestellt waren, gnädigst die Lehrer „vorbehaltlich eines abändernden Beschlusses des Schulverbandes“ im Amte belassen werden. Beträgt aber die Zahl der Kinder, die der Widerheitskonfession angehören, in Orten über 5000 Einwohnern über 120, in den kleineren Orten über 60, so muß auf Antrag der gesetzlichen Vertreter der Kinder für diese eine besondere Konfessionsschule eingerichtet werden!

Der § 22 erweitert das Prinzip des § 18 dahin, daß an öffentlichen Schulen, die mit mehreren Lehrern besetzt sind, nur evangelische oder nur katholische Lehrer angestellt werden dürfen.

§ 24 bestimmt unter andern, daß die Schulverbände unter Zustimmung der Aufsichtsbehörde Judenschulen errichten können. Die Alten kann man vorläufig noch nicht ins Ghetto sperren, darum nimmt man zunächst die Kinder.

Diese wenigen Bestimmungen schon sind ein Schand auf die Kultur des zwanzigsten Jahrhunderts. Im muffigsten Kanzleistil abgefaßt und bürokratisch ausgetüftelt, sind sie zugleich vom widerlichsten Geiste des Dunkelmännerturns und der Pfaffenerei erfüllt. Der Moder des Mittelalters stinkt uns aus ihnen entgegen!

Die preussischen Arbeiter, die den Kampf gegen diese Mißgeburt aufnehmen, dürfen nicht bloß die Namen Marx und Lassalle, sondern auch die Namen Schiller und Goethe Kant und Fichte, Humboldt und Pestalozzi auf ihre Fahne schreiben. Der preussische Befreiungskrieg um freie Schule und freies Wahlrecht kann nur noch von den Arbeitern geführt werden; er muß geführt werden im Zeichen der modernen Demokratie und des menschlichen Humanismus.

Nur das preussische Proletariat kann Preußen aus der Schmach retten, die ihm dieses Pfaffen- und Muckergesetz zu bringen droht!

### Die Dresdner Bluttaufe.

Genosse Goldstein, der einzige sozialdemokratische Vertreter in der sächsischen Zweiten Kammer wird über die an dieser Stelle gestern geschilderten Vorfälle gelegentlich der Wahlrechtsdemonstration eine Interpellation einbringen.

Unser Dresdner Parteiblatt schreibt, der Wahlrechtskampf werde in verstärkter Form weitergehen. Der Massenstreik um die Wahlrechtsreform stehe bevor, die Arbeiter warteten nur auf einen Ruf dazu. Das sei keine leere Drohung. Es wird an die Nationalliberalen im Landtag appelliert, durch ihr Einwirken auf die Regierung den Generalstreik mit seinen wirtschaftlichen Folgen überflüssig zu machen.

Ueber die Verwundungen durch die Polizei wird bekannt, daß einem Mann das Ohr zum Teil abgehauen ist, andre erhielten Verletzungen durch Säbelhiebe an Armen, Beinen und am Kopf. Auch der Schlagring wurde gebraucht. Die Polizei wurde mehrfach mit dem Ruf „Ihr Kofaken“ empfangen.

Außer in Dresden und Chemnitz hat am Sonntag auch in Plauen i. B. eine Wahlrechtsdemonstration stattgefunden. Das offiziöse Volksbüro berichtet, daß „nach einer sozialdemokratischen Versammlung im Schillergarten etwa tausend Mann vor die Wohnung des Oberbürgermeisters und später zum Marktplatz zogen. Der Polizei gelang es, die Menge zu zerstreuen. Zehn Personen wurden festgenommen, mit Ausnahme einiger Ausländer aber bald wieder freigelassen.“

Die freisinnige „Post. Ztg.“ bemerkt dazu verwundert:

Erreicht hat die Sozialdemokratie mit diesen Kundgebungen nichts, als daß gegen die verhafteten Personen Anklage erhoben werden wird. Keinerliche Kundgebungen hatten in Preußen am Wuchstage stattfinden sollen, doch hat hier die Leitung der Partei selber eingesehen, daß damit praktische Erfolge nicht zu erzielen sind, und darum den Plan wieder fallen lassen.

Die freisinnigen Philister, die angeblich auch Gegner der Dreiklassenjahnde sein wollen, mögen nur ein Weilchen warten. Es wird auch für Preußen die Stunde schlagen, wo die bürgerlichen Freiheitshelden vor den demonstrierenden Proletariern schlotternd hinter die Reihen der Junker kriechen und angsterfüllt nach dem geschliffenen Schwerte schreien.

Wenn es gilt, der Reaktion Helfersdienste zu leisten, sind die Freisinnigen die ersten auf dem Rathhaus.

### Auch eine Wahlrechtsreform.

Dem eben zusammengetretenen Landtag von Mecklenburg ist eine Regierungsvorlage zur Abänderung des Wahlgesetzes vorgelegt. Die Erwartung, daß auch im Großherzogtum Sachsen dem indirekten Wahlsystem das letzte Stündlein geschlagen habe, ist jedoch gründlich getäuscht worden. Es sollen nach wie vor 23 von den 33 Abgeordneten indirekt gewählt werden. Nur den sogenannten Tausendtalermännern, die das Recht haben, fünf Abgeordnete aus ihrer Mitte direkt zu wählen, soll eine Wahlvereinfachung gewährt werden. Während sie bisher in jedem Verwaltungsbezirk zur Vornahme der Wahlhandlung an einen Ort geladen wurden, sollen sie künftig an mehreren Orten, und zwar in der betreffenden Amtsgerichtsbezirk wählen können.

Die „Reform“ besteht folglich lediglich in einer Erleichterung für diejenigen, die keiner Erleichterung bedürfen. An das wahlberechtigste Volk denkt man auch im Lande der klassischen Versammlungsverbote nicht.

### Die Gemeindevahlen in München.

Am Montag haben in München die Gemeindevahlen stattgefunden. Zu wählen waren 20 Gemeindebevollmächtigte (Stadtratsmitglieder), das ist ein Drittel des Gemeinderatskollegiums. Die Liberalen hatten dabei neun, die Ultramontanen elf Mandate zu verzeichnen; von den vier Sozialdemokraten ist keiner ausgeschieden. Gewählt wurden fünf Sozialdemokraten, elf Liberale, drei Ultramontane und ein Antijemite. Das Gemeindekollegium besteht also für die nächsten drei Jahre aus: neun Sozialdemokraten, 35 Liberalen, 15 Ultramontanen und 1 Antijemiten. Die Stimmen für die sozialdemokratischen Kandidaten sind von 4900 auf jetzt 6300 gestiegen.

Der Wahlkampf wurde namentlich in den letzten Tagen mit großer Heftigkeit geführt. Das Zentrum hatte sich mit den Antijemiten, den protektionistischen Konservativen und den Hausbesitzern verbunden. Sie ließen kurz vor der Wahl den berüchtigten antijemiten Verleumdungsbroschüre aus Wien kommen, der in einer Bombenversammlung, die aber auch von sehr zahlreichen Angehörigen anderer Parteien besucht war, die an der Wahlrechtsdemonstration beteiligten Wiener Arbeiter in beispiellos gemeiner Weise beschimpfte. Damit hat man natürlich das Gegenteil von dem erreicht, was man beabsichtigte; denn München ist eben doch nicht Wien.

Die Liberalen haben nun in Gemeinschaft mit den Sozialdemokraten eine Dreiermittel-Majorität. Es wird daher dafür gesorgt werden, daß sie jetzt in Sachen der Simultanischeule Farbe bekennen müssen.

### Rücktritt des englischen Ministeriums.

Das konservative Kabinett Balfour hat am Montag seine Entlassung genommen. Wenn es auch noch nicht amtlich bekannt ist, steht doch fest, daß der liberale Führer Campbell-Bannerman mit der Regierung des Landes befreundet wird.

Der Rücktritt der Konservativen, die 10 Jahre lang ununterbrochen das Reichsamt England geleitet haben, hängt mit den Schwierigkeiten zusammen, die Chamberlains Kolonialpolitik

in der Partei der Unionisten hervorgerufen. Der letzte Parteitag hat sich auf die Seite des Schutzollners gestellt; in den Reihen der Partei aber sind die Freihändler noch nicht ausgestorben; in den Reihen der Wähler scheinen sie vielmehr noch die Majorität zu besitzen, wie so manche für die Konservativen verlorne Erbschaftswahl angedeutet hat.

Der Kompromißler Balfour fühlte sich daher der parlamentarischen wie der parteipolitischen Lage nicht mehr gewachsen. Nach langem Zögern und vielfachen vergeblichen Versuchen der Konfliktlösung überläßt er das Feld den politischen Gegnern, die als erste Aufgabe die Auflösung des Unterhauses und die Leitung der Neuwahlen vorfinden.

Die Wahlen werden schon im Januar stattfinden. Das neue Unterhaus wird dann im Februar wie immer seine Arbeiten beginnen.

Auf die äußere Politik Englands hat der Kabinettswechsel nicht den geringsten Einfluß. Dagegen wird wohl im Innern eine Aenderung eintreten, da die Liberalen ihr Regiment nur dann erhalten können, wenn sie sich auf die Arbeiterwähler stützen, diesen also entgegenkommen.

### Ungarn.

Die Zeitungsseher beschloßen am Montag früh, die Organe, die der Koalition angehören und das allgemeine Wahlrecht bekämpfen, zu boykottieren. Infolgedessen sind Montag bereits drei Koalitionsblätter nicht mehr erschienen. Die Abendblätter der Koalition werden nicht mehr gesetzt. Unter den Sechern dürfte vollkommene Solidarität zustandekommen, so daß die große Mehrheit der Budapest Tagesblätter dann nicht erscheinen kann.

Bürgerliche liberale Blätter berichten sodann von „bedenklichen Ausschreitungen“ in folgender Form:

Am Montag abend sammelten sich vor der Redaktion des sozialdemokratischen Blattes größere Menschenmassen. Arbeiterführer Kardos hielt eine Rede, in der er unter anderem sagte, die nächste Stunde sei gekommen, es sei Zeit zu handeln. Hierauf zogen die Massen vor die Redaktion des „Budapesti Hirlap“, gegen die sie ein furchtbares Steinhombardement eröffneten, das eine halbe Stunde ungeschwächt fort dauerte, die Eisenrollen wurden verbogen und beschädigt, die Fassade gleich einer bombardierten Festung. In den Kellerräumen begannen Maurer, die eingedrungen waren, sachgemäß zu demolieren, die Drähte der Motoren für die Sechsmaschinen wurden abgeschritten. Plötzlich wurden aus den Fenstern der Redaktion auf die Menge Schüsse abgegeben, die diese mit einer förmlichen Salve erwiderte. Nachdem die Menge das Bombardement noch eine Weile fortgesetzt hatte, zog sie zu den Redaktionen der andern Koalitionsblätter, wo sie das Bombardement erfolgreich erneuerten. Die Kundgebungen dauern fort.

Die Schuld an den Vorkommnissen wird schon auf inagrarischer Seite zu suchen sein.

### Schweiz.

Im Kanton Zürich ist ein neues Lehrlingsgesetz, das eine Reihe juristischlicher Bestimmungen enthält, so gut wie angenommen, da es nur noch eine letzte, mehr formelle Lesung im Kantonsrat zu passieren hat. An wichtigen Bestimmungen zum Schutze der Jugendlichen sei hervorgehoben: Jeder Lehrvertrag ist in drei Exemplaren anzufertigen. Zu jedem der drei Exemplare ist eine Bescheinigung über die Vernehmung der Eltern zu geben. Die Eltern sind verpflichtet, sich über die Erziehung des Kindes zu kümmern, nicht nur während der Lehrlingszeit, sondern während der ganzen Zeit, so ist dieser verpflichtet, für einen den gesundheitlichen Anforderungen entsprechenden Schlafraum und für ein eigenes Bett zu sorgen. Eine etwaige Vergütung für den Lehrling darf nicht nach dem Affordersystem berechnet werden. Die Arbeitszeit des Lehrlings darf nicht länger als 10 Stunden dauern. Zu der — in nicht allzuweitern Umfang zugelassen — Überarbeit dürfen nur Lehrlinge von mehr als 16 Jahren herangezogen werden. Sonntagsarbeit und Nacharbeit, das heißt Arbeit zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens, ist ebenfalls nur in sehr geringem Maße zugelassen. Den Lehrling für die Zeit nach Beendigung des Lehrverhältnisses durch eine Konkurrenzlaufbahn an seinem Fortkommen zu hindern, ist untersagt. Schließlich werden zur Beaufsichtigung des ganzen Lehrlingswesens paritätische Kommissionen aus Lehrern und Arbeitgeberern eingesetzt.

## Die russische Revolution.

### Keine telegraphischen Meldungen.

Unmittelbare telegraphische Nachrichten aus Rußland liegen nicht vor. Es sind nur dürftige briefliche Berichte eingetroffen, die bis zur Grenze beschränkt wurden, um dort durch den Draht weitergegeben zu werden, so daß man wenigstens auf diesem Wege etwas über die Ereignisse der letzten Tage — freilich nur sehr wenig — erfährt. Ob dieser — sehr mangelhafte — Nachrichtenendienst am heutigen Tage noch wird aufrecht erhalten werden können, erscheint sehr fraglich.

Der russische Postverkehr wickelt sich auch kaum noch ab. Petersburger Briefe werden durch Reisende nach Eydshuhnen gebracht und dort auf die Post gegeben. Eine Unterbrechung des Eisenbahnverkehrs, etwa infolge Einstellung des Bahn-Telegraphendienstes, würde auch die briefliche Nachrichtenübermittlung völlig lahmlegen.

### Der Zar von den Großfürsten verprügelt!

Der „Post. Ztg.“ wird in einem Petersburger Briefe über die von uns schon erwähnte Palastrevolution geschrieben:

„Am Hofe gehen tolle Dinge vor. Zwar haben sich die Gerüchte von der Ermordung des Zaren nicht bestätigt, aber die Tatsache bleibt bestehen, daß der Zar von seinem Onkel, dem Großfürsten Vladimir Alexandrowitsch, tätlich angegriffen worden ist. Der Bruder des Zaren hat sich dann über den Angreifer hergemacht und soll ihn garblich zugerichtet haben. Ich glaube nicht, daß an dieser Feststellung irgend etwas geändert zu werden braucht; sie stammt von durchaus kompetenter Seite.“

### Strafenkampf.

Das Militär- und Strafgefängnis des Strafbataillons in einer Vorstadt von Boronej wurde am Freitag durch Militärgefangene und meuternde Soldaten des Strafbataillons in Brand gesetzt. Das Feuer griff auf eine Reihe Läden über. Die Meuterer mit ihrer Kapelle an der Spitze marschierten im Zug nach dem Zivilgefängnis, um die Gefangenen zu befreien, wurden jedoch durch reguläre Truppen an der von der Stadt zu dem brennenden Zivilgefängnis führenden Brücke aufgehalten. Die Feuerwehr wurde an Wochen durch Salven der aus den Fenstern schießenden Gefangenen verhindert. Das Gefängnis wurde von den Truppen umzingelt. Die Meuterer des Strafbataillons wurde zum Teil, nachdem Schüsse gewechselt waren, festgenommen. Ein Teil ist auf der Flucht, ein anderer Teil umzingelt.

### Streit der Polizisten.

Die Warschauer Polizei, die seit einer Woche Forderungen auf Besserung ihrer Einrichtung und der Dienstverhältnisse geltend macht, droht jetzt zu streiken, wenn die vorgelegten Befehle nicht nachgeben. Der Ausschuss der Telegraphen- und Postbeamten dauert

fort. Es gibt keine Postverbindung Polens mit dem Reich. Das Verbot von Gehaltszahlungen an die Beamten hat die Lage verschlimmert. Verschiedene Verbände schicken Delegierte nach Petersburg zur Beratung mit dem Bund der Blinde.

Ueber Kiew ist der Kriegszustand verhängt. In Charlow verweigern die Rekruten den Fahnenzieh. In Rischinew herrschen große Unruhen, deren Charakter noch nicht bekannt ist. Die 33. Kavallerie-Brigade soll bereit sein zu meutern.

### Letzte Nachrichten.

**Id. Krakau, 5. Dezember.** Nach Meldungen aus Warschau weigerte sich dort das 46. Infanterie-Regiment weitere Polizeidienste zu leisten.

**Id. Warschau, 5. Dezember.** Unter der Garnison in Ostawa ist eine Meuterei ausgebrochen.

**Id. Kiew, 5. Dezember.** Der telegraphische Verkehr funktioniert seit gestern. Den Dienst versehen zwei Banntruppen des Ruhestandes und zwei Mädchen. Dagegen ist der Eisenbahnverkehr auf den südwestlichen Eisenbahnen, und zwar auf den Linien Kiew, Odessa und Sebastopol, vollständig eingestellt.

**Id. Bukarest, 5. Dezember.** Aus Jassy wird gemeldet: Die Flügel aus Rußland treffen mit großen Verspätungen ein. 90 Familien aus Odessa und Rischinew trafen dort ein. Sie berichten, daß in beiden Städten die Panik groß sei, die Hooligans scheinen die Herren der Situation zu sein.

**Id. Paris, 5. Dezember.** Die Erklärung, die Rouvier zu Beginn der Kammer Sitzung bezüglich Rußlands abgab, gibt, wie nach dem stenographischen Bericht in folgendem Schlusse: „Ich wiederhole, daß die Regierung der französischen Republik in der Überzeugung, daß sie dabei das Organ der ungeheuren Mehrheit der Franzosen ist, der befreundeten und verbündeten Nation zu allen Stunden und unter allen Verhältnissen ihres nationalen Lebens treu bleibt. Wir haben weniger als sonst jemals das Recht, uns in ihre innere Politik einzumischen und ich ersuche die Kammer, diese Erklärung zu sanktionieren, indem sie für die Aufrechterhaltung ihrer Tagesordnung stimmt. (Das geschah denn auch. Red.)“

## Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 5. Dezember 1905.

### Sensationspresse.

In England und Amerika ist im letzten Jahrzehnt die Tagespresse teilweise zur sogenannten „gelben Presse“ entartet, worunter man Blätter versteht, die die Parole: Sensation um jeden Preis zum Abonnentenfang benutzen. Auch Frankreich und Deutschland ist von Nachahmung dieser „gelben Presse“ nicht verschont geblieben. Auch hier gibt es Blätter, die auf dem Niveau der Kriminalreporter angelangt sind und keine Mittel verschmähen, um wirklich die Abonnentenhöhe zu erreichen, die den inszenierenden Geschäftsleuten als Köder hingehalten wird. Repräsentant dieser „gelben Presse“ ist in Magdeburg der „Central-Anzeiger“. Er hat den Abonnentenfang, wie es scheint, sehr nötig, und da er weiß, daß die urteilsreifen Zeitungsleser in Magdeburg längst unter den hier erscheinenden Zeitungen ihre Wahl getroffen haben, wendet er sich an die Sensationslüftern und an diejenigen, die nicht alle werden, um mit ihnen seine Zeitungsabonnentenlisten zu füllen.

Der Mittel, die der Faber'sche Verlag beim Abonnentenfang anwendet, gibt es viele. Die einen werden mit der famosen Anzeiger-Liste, die im Jahre 1904 in Magdeburg herausgegeben wurde, und die in diesem Jahre durch den Mittel- und Ober-Sachsen-Anzeiger mit „erhöhter Schärfe“ herausgegeben wurde, angegriffen. Dem Austrag im Konkurrenzkampf ein Ende zu bereiten. Herr Faber ist Vorstandsmitglied des Vereins, in seiner Gegenwart wurde der Beschluß gefaßt — aber ausgeführt wird er in seinem Verlag nicht. Nach wie vor muß jede lumpige Unfallprämie von 100 Mark die Grundlage zu einer widerlichen Reklame abgeben, die aber trotzdem recht idyllisch ist. Daß das Blatt so selten in die Lage kommt, in die Welt hinauszujauchern, wie edelmütig es an den Hinterbliebenen eines durch Unfall ums Leben gekommenen Abonnenten gehandelt hat, beweist doch, wie dünn gesät seine Abonnenten sind.

Während die Unfallversicherung besonders für diejenigen berechnet ist, deren Leichtgläubigkeit mit einem bekannten Wibelvers zu erklären ist, werden andre Köder für andre Leser ausgetrieben. Die kleinen Kaufleute und überhaupt den „Mittelstand“ sucht das Blatt durch seine Konsumvereinshefte zu gewinnen, dem Abonnentenfang in unser vorwiegend evangelisches Wohngebiet soll außerdem die die aufgetragene Kulturkämpferische Färbung des Blattes dienen und wer sich durch alle diese Mittel noch nicht davon überzeugt hat, daß er Leser des „Central-Anzeigers“ werden muß, für den ist die Befriedigung niedriger Sensationslust berechnet, in deren Dienst sich das Blatt immer aufdringlicher stellt.

Beim Quartalswechsel mußte ein Sensationsroman, der einen bekannten Romanfabrikanten zum Verfasser hatte, dessen Spezialität darin besteht, „Romane“ mit „lokalem Kolort“ zu liefern, als Lockspeise für diejenigen dienen, deren Anforderungen an ein literarisches Erzeugnis befriedigt sind, wenn wüßten Greueln am Ende der Sieg der Tugend und die Bestrafung des Bösen folgt. Seitdem dieser erblichste Kriminalroman in Fortsetzungen sein Ende erreicht hat, macht das Blatt nun wirkliche Kriminalfälle seiner Spezialität dienlich. Jeder Mord gibt die Veranlassung zu einem spaltenlangen Leitartikel und das grauenvolle Verbrechen in Kläden hatte sogar die Entsendung eines Spezialberichterstatters zur Folge, der nicht verumt, auf über drei Spalten die gräßlichsten Einzelheiten des Verbrechens haarklein zu schildern und da das den niedrigen Intelligenz, die der „Central-Anzeiger“ bei seinen Lesern offenbar voraussetzt, am Ende nicht genügen konnte, folgte in der nächsten Nummer abermals ein langer Artikel, der sich mit der Schreckensstat in Kläden beschäftigte. Zweck des ganzen Artikels ist natürlich nur, das Ereignis in gebührender Weise zum Abonnentenfang auszunutzen. Das ist schon an sich widerlich genug, doppelt abscheulich wirkt aber die Art, wie es im zweiten Artikel geschieht. Da verapft der Originalkriminalberichterstatter, der zwei Stunden in Kläden war, eine Fülle von Rathschlägen an Staatsanwaltschaft, Polizei und andre Behörden, behauptet kühn, der Täter könne nur unter den polnischen Arbeitern des Gutes Kläden zu suchen sein und beschuldigt obendrein die übrigen Polen, es befänden sich unter ihnen Leute, die nicht alles, was sie über die Mordthaten wüßten, ausagten aus „Verstodtheit gegen die Deutschen“.

Das ist ein itaries Stück. Besser wird es dadurch nicht, daß der Schluß des Artikels ein paar zutreffende Bemerkungen über die himmelschreienden Zustände in den Arbeiterkassen der alt-

## Ein Nachwort zur Fleischnot-Debatte.

gh. Aus — alter Zeit wissen wir, daß die Versorgung des Volkes mit den notwendigen Nahrungsmitteln die wichtigste Aufgabe der Regierung war. Wie weit sind wir, das heißt die herrschende Klasse unserer Tage, über diese alte Zeit hinaus! Für die Reichstagsdebatte über die Fleischnot-Interpellation der Sozialdemokraten ist es bezeichnend, daß die Fleischwucherer auf die Frage, wie die große Masse des arbeitenden Volkes bei den hohen Fleischpreisen den notwendigen Bedarf an Fleisch decken soll, entweder gar nicht oder nur mit einigen nichtsjagenden Redensarten eingegangen sind. Die Arbeiter aber dürfen es sowohl in ihrem eigenen Interesse als auch mit Rücksicht auf die Gesamtheit nicht zulassen, daß diese wichtige Frage in einer solchen Weise abgetan wird. Sie müssen vielmehr mit allem Nachdruck auf die Pflichten der Gesamtheit in Sachen der Ernährung des Volkes hinweisen. Denn davon kann leider gar keine Rede sein, daß eine genügende Ernährung des Volkes durch „unfrei“ Reichtums unter allen Umständen gesichert sei. Allerdings gibt es gewisse Kreise, welche sich selbst bei den teuersten Lebensmittelpreisen mit der Sorge um ihren Lebensunterhalt nicht abzuquälen brauchen. In dieser glücklichen Lage befindet sich aber nur das kleine Häuflein der Großkapitalisten, der reichen Volksausbeuter. Die große Masse des arbeitenden Volkes dagegen hat auch unter normalen Verhältnissen eine ja ungenügende Ernährung, daß sie langsam verhungert. Wir erinnern nur an die Berechnung des „Fleischkonsums des deutschen Volkes“, welche vor 5 Monaten Dr. Goldstein-Berlin in der „Sozialen Praxis“ veröffentlicht hat. Sie gelangte zu dem Resultat:

Der Bevölkerung fehlt demnach ein Drittel ihres Fleischbedarfs . . . und ihr Fleischhunger kommt schließlich zum Ausdruck in den 68 486 Pferden und andern Einhufern sowie den 2524 Hund, die im zweiten Halbjahr 1904 zu Ernährungszwecken geschlachtet worden sind. Diese mangelhafte Ernährung bildet einen sehr wichtigen Grund für die statistisch festgestellte viel größere Sterblichkeit der Arbeiterbevölkerung gegenüber der wohlhabenderen Klasse.

Aber selbst diese Tatsache beleuchtet den traurigen Stand der Ernährungsfrage für weite Volksteile noch nicht genügend. Wir müssen uns auch bemühen, einen Blick in die Verhältnisse der nach der Höhe ihres Einkommens geschiedenen Arbeiterschichten zu werfen. Als ein wichtiges und interessantes Material hierfür hat das kaiserliche statistische Amt in der letzten Nummer des „Reichs-Arbeitsblattes“ Lohnstatistische Angaben aus den Jahresberichten von zwei Ortskrankenkassen veröffentlicht. Hiernach verteilen sich im Jahre 1904 die Mitglieder der Ortskrankenkasse Göppingen in folgender Weise:

Mit einem Tagelohn	Zahl der Mitglieder			
	absolut		relativ	
	männliche	weibliche	männliche	weibliche
1. bis 1,49 Mk.	668	1027	8 1/2 Proz.	12 1/2 Proz.
2. 1,50 " 2,49 "	886	1549	11 " "	19 " "
3. 2,50 " 3,49 "	2303	162	28 " "	2 " "
4. 3,50 " 4,49 "	1035	11	13 1/2 " "	— " "
5. 4,50 Mk. und mehr	540	—	6 1/2 " "	— " "
<b>zusammen</b>	<b>5452</b>	<b>2752</b>	<b>66 1/2 Proz.</b>	<b>33 1/2 Proz.</b>

Von den einzelnen Industriezweigen waren die männlichen Angehörigen am stärksten vertreten: in der ersten Lohnklasse nur einem Tagelohn bis zu 1,49 Mk.: die selbständigen (freien) Berufe; in der zweiten Klasse mit einem Tagelohn von 1,50 bis 2,49 Mk.: die Fuhrleute, der Zuhwerksberuf, Handel, Land- und Forstwirtschaft, Nahrungsmittel, sonstige Berufe; in der dritten Klasse mit einem Tagelohn von 2,50 bis 3,49 Mk.: das Baugewerbe, Bekleidungs-, Brauerei und Mälzerei, Chemische Industrie, Eisen- und Stahlindustrie, Edel- und Unedelmetallindustrie, Feinblechmechanik, Gas- und Wasserwerke, Holzbearbeitung, Lederindustrie, Papierverarbeitung, Papiermacher, Spedition und Kellerei, Textilindustrie, Tiefbau, Ziegelei;

in der vierten Klasse mit einem Tagelohn von 3,50 bis 4,49 Mk.: Buchdruckerei und Lithographie; in der fünften Klasse mit einem Tagelohn von 4,50 Mk. und mehr: Beamte.

Hiernach ist offenbar die dritte Klasse mit einem Tagelohn von 2,50—3,49 Mk. die wichtigste für die männlichen Mitglieder. Sie ist die stärkste von allen fünf Lohnklassen und weist auch den höchsten Prozentfuß für die meisten Berufszweige auf.

Nehmen wir nun den höchsten Verdienst dieser Klasse mit 3,49 Mk. pro Arbeitstag. Dann stellt sich das wöchentliche Einkommen einer Familie, von welcher nur der Familienvater zur Arbeit geht, auf 6 × 3,49 Mk. = 20,94 Mk. Von diesem Betrag ziehen wir nun die Miete ab, ferner den Aufwand für Kleidung und Wäsche, Vereinsbeiträge, Zeitung, Erziehung der Kinder, Beleuchtung, Heizung usw. Welch ein minimaler Betrag bleibt hiernach für die Ernährung und speziell für den Fleischgenuss an jedem der sieben Tage der Woche und für jedes einzelne Familienmitglied? Fraglos stellt sich in diesen Familien der Fleischverbrauch noch viel niedriger als Dr. Goldstein als Durchschnitt ausgerechnet hat.

Dabei ist wohl zu beachten, daß ein erheblicher Teil gerade derjenigen Arbeiter, die am schlechtesten entlohnt werden, nämlich der Gelegenheitsarbeiter, von dieser Statistik nicht erfasst ist. Die Einkommenverhältnisse der Arbeiterschaft in Göppingen sind demgemäß noch ungünstiger und die Ernährung noch ungenügender, als wir eben andeuteten. Der von der Behörde festgestellte ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagearbeiter beträgt denn auch in dem Oberamt Göppingen nur 2,50 Mk., also erheblich weniger, als wir bei unserer Berechnung angenommen haben. Und doch ist dieser Bezirk nicht etwa einer der ungünstigsten des Reiches. Im Gegenteil gibt es viele, viele Bezirke mit einem noch geringeren ortsüblichen Tagelohn für gewöhnliche (erwachsene männliche) Tagearbeiter. Geht man das Verzeichnis dieser Lohnsätze durch, so findet man sehr oft solche von 2 Mk., 1,50 Mk., 1,40 Mk. bis herab zu 1 Mk. Wie mag erst bei diesen armen Leuten mit der Ernährung und besonders mit dem Fleischverbrauch aussehn?

Diese Frage zu beantworten, hätten sich die Fleischwucherer wohlweislich. Dafür machen sie um so mehr Aufhebens von der angeblich fortwährenden „Steigerung“ der Arbeitslöhne. Solange jedoch die Zustände so traurig sind, solange es noch vielen Arbeiterfamilien an den notwendigsten Lebensmitteln fehlt, ist die Steigerung der Arbeitslöhne eine unbedingte Notwendigkeit. Aber nicht, damit die Lohnwucherer die Lebensmittelpreise um so rücksichtsloser in die Höhe treiben können, sondern einzig und allein zu dem Zweck, daß die Ernährung des Volkes besser wird.

Die Sozialdemokratie hat demnach nur ihre Pflicht im Interesse der Gesamtheit erfüllt, indem sie von der Tribüne des Reichstags herab das Treiben der Lohnwucherer brandmarkt und die Arbeiter zu immer eifrigerem Kampf gegen die jetzige Ausbeutungswirtschaft aufrief. —

## Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 5. Dezember 1905.

### Die verurteilte Polizei.

Am Freitag morgen um 1/3 Uhr wurde das Verdict der Pariser Geschwornen in dem Prozeß der internationalen Polizei gefällt. Sämtliche von der Polizei Angeklagte wurden, wie am selben noch von uns gemeldet werden konnte, freigesprochen. Es ist ja schon oft von einer geheimen Verbindung der Mächte gegen „anarchistische Umtriebe“ gesprochen worden, noch nie ist es aber bisher gelungen, sie an das Tageslicht einer Gerichtsverhandlung zu ziehen. Bisher arbeitete sie nur mit den gewöhnlichen „polizeitechnischen“ Mitteln der Ausweisungen und Verhaftungen. Nun sie andre Mittel anwendet, hat die politische Internationale vor dem Pariser Schwurgericht eine blamable Niederlage erlebt.

Ungemain lehrreich war die Verhandlung am Mittwoch. Es war der Tag der Entlastungszeugen, wovon ein großer Teil aus Spanien war; darunter Abgeordnete und ehemalige Minister. Die Zeugenaussage des Abgeordneten Ferrou von Barcelona war selbst für jemand, der der Polizei und besonders der spanischen, alles mögliche zutraut, verblüffend. Wir übergehen seine Schilderungen der Greuel von Montjuich, weil wir sie als bekannt voraussetzen. Der Abgeordnete sagte ferner aus, daß zwei Angestellte des Expeditionshauses, dem die Sendung der Bomben übergeben wurden, von zwei Polizisten bedroht wurden, eine bestimmte Persönlichkeit als den Absender anzugeben, der natürlich mit dem wirklichen Absender nichts zu tun hatte. Der Umtausch der Verpackung wurde auf Anordnung eines Schwurgerichtspräsidenten vorgenommen, der dann verhaftet wurde. Seine Kollegen weigerten sich dann, neben ihm am Gerichtstisch Platz zu nehmen.

Weiter erklärte der Zeuge, daß ein beim französischen Konsulat seit dreizehn Jahren angestellter Geheimjohmann sich ihm erbot, die Urheber der Attentate der letzten Zeit gegen eine hohe Belohnung bekannt zu geben; darunter auch den Urheber des Pariser Attentats. Der Zeuge habe dies dem spanischen Minister des Innern mitgeteilt, ohne daß irgend etwas erfolgt sei.

Auf die Frage des Generalstaatsanwalts Dulot, ob der Zeuge denn glaube, daß die Polizei Attentate arrangiere, selbst auf die Gefahr hin, dabei den König zu töten, — antwortete der spanische Abgeordnete: „Ja, der ich gesehen habe, wie die spanische Polizei in Montjuich die Gefangenen folterte, der ich gesehen habe, wie sie den Gefangenen die Fingernägel herausriß und den ärgsten Martern aussetzte, ich bin überzeugt, daß diese Polizei das Märchen von einer Vorbereitung des Attentats erdichtet hat, daß sie ihre Vorbereitungen verwirklichte, ohne sich um die daraus entstehenden Folgen zu kümmern.“

Genosse Jaures, der sich ebenfalls unter den Entlastungszeugen befand, sagte unter anderm aus, daß ihm der jetzige Landgerichtspräsident in Toulouse eines Tages, als er (Jaures) noch Adjunkt des Bürgermeisters von Toulouse war, mitteilte, daß ein Geheimjohmann sich erbot, bei einem Angeklagten, bei dem die Beweise fehlten, eine Bombe zu deponieren und sie dann aufzufinden.

Die Geschwornen haben die Angeklagten freigesprochen und damit die spanische Abteilung der internationalen Polizei verurteilt, die Urheberin des Attentats auf ihren König zu sein. —

## Aus der Parteibewegung.

**Hausfuchung.** In der Rebellion der Mannheimer „Volksstimme“ und in der Wohnung des Weinheimer Vertreters des Blattes fanden Hausfuchungen statt. Die Suche galt dem Manuskript eines Artikels, in dem das Weinheimer Amtsgericht heftig angegriffen und ihm u. a. der Vorwurf der „Klassenjustiz“ gemacht wird. Die Hausfuchung verlief ohne Ergebnis. —

**Stadtverordnetenwahlen.** Bei den Stadtverordneten-Stichwahlen der dritten Klasse in Barmen siegten die vier Kandidaten der vereinigten bürgerlichen Parteien mit 1200 bis 1500 Stimmen Mehrheit über ihre Genossen. Es nahmen rund 11 970 Bürger an der Wahl teil. Die für die sozialdemokratischen Kandidaten abgegebenen Stimmen sind seit der letzten Wahl um ein bedeutendes gestiegen, so daß die Hoffnung besteht, bei der nächsten Wahl auch sozialdemokratische Vertreter ins Stadtparlament zu bringen. — Bei der Teitower Stadtverordnetenwahl in der dritten Abteilung wurde der sozialdemokratische Kandidat Maurer Gänzer mit 152 Stimmen gewählt, der Gegner erhielt 1 Stimme. Damit ist die gesamte dritte Abteilung in den Händen der sozialdemokratischen Partei. — In Brunn wurden in der allgemeinen vierten Kurie die von dem Wahlausschuß der deutschen bürgerlichen Parteien empfohlenen neun Kandidaten, und zwar vier bürgerliche und fünf deutsche Sozialdemokraten gewählt. — Wie bereits berichtet, wurden bei der Würzburger Gemeindevahl in voriger Woche mit der Liste einer „freien Bürgervereinsung“ auch die Genossen Eberhard und Wüchlein als Gemeindebevollmächtigte gewählt. Nunmehr wurde bei der Magistratswahl am Montag der Genosse Eberhard vom Gemeindefestgenium als Magistratsrat gewählt, so daß die Sozialdemokratie in beiden städtischen Körperschaften durch je einen Sitz vertreten ist. — Bei der Gemeinderatswahl in Eisenach siegte die von den Freisinnigen und Nationalliberalen vereinbarte Kompromißliste. Gewählt wurden sieben Nationalliberale, sechs Freisinnige und zwei Sozialdemokraten. — In Harzgerode wurde ein Genosse, der auf einer bürgerlichen Liste stand, gewählt. — In Trebbin wurden die ersten drei Vertreter der Arbeiter ins Stadtparlament gewählt. — Die Gemeinderatswahlen im Kreise Solingen haben unserer Partei hübsche Erfolge gebracht. In Wald sind jetzt von 24 Stadtverordneten 8 Sozialdemokraten in Grätrath 6 von 18, in Ohlig 7 von 24 und in Hühlscheid sogar 9 von 24. Bei den letzten Wahlen sind in Hühlscheid im Widdertal Bezirk, abgesehen von der dritten Abteilung, die nur Sozialdemokraten gewählt hatte, in der zweiten und ersten Abteilung auch je ein Sozialdemokrat gewählt worden.

## Gewerkschaftsbewegung.

**Der Kieler Straßenbahnstreik** dauert fort. Im ganzen verkehren nur noch fünf, mit Kontrolluren besetzte Wagen. Die Angelegten sind fest entschlossen, bis zur Bewilligung ihrer Forderungen im Ausstand zu verharren, obwohl der Polizeipräsident den Streikenden gedroht hat, ihnen nicht nur ihre bisherigen Fahrcheine zu entziehen, sondern ihnen sogar nach Verewigung des Ausstandes keine neuen Scheine mehr zu verabfolgen, da ihr Vorgehen es fraglich erscheinen lasse, ob sie die gemäß § 1 der betreffenden Polizeiverordnung an die Verantwortlichkeit der Fahrcheininhaber zu stellende Bedingung der Zurechnung erfüllten! Bei der Lohnauszahlung behielt die Direktion die Scheine und die Papiere der Ausständigen ein, zog ihnen aber das Wechselgeld ab mit der unverschämten Motivierung, man wolle verhindern, daß sie das Geld in ihrem Streiklokale „berstößen“. Die Gesellschaft zahlte in den letzten Jahren 10 Prozent Dividende, zur Bewilligung der bescheidenen Forderungen der Straßenbahner reicht es aber nicht. —

**Die Ruhrbergleute gegen das Dreiklassenparlament.** Wie schon gemeldet, beschloß der Vorstand des Bergarbeiterverbandes, den Bergleuten Nichtbeteiligung an den Arbeiterauswahlwahlen zu empfehlen. Dagegen forderte die christliche Gewerkevereinsleitung zur „starken Beteiligung“ auf. Daß das Verhalten der Gewerkevereinsleitung nur eine Rechtfertigung des Zentrums sein soll, hat ein Vertreter des Gewerkevereins in einer eigener Versammlung zugegeben. Der Bergarbeiterverband wollte mit seiner Parole einen Protest gegen das verpöbelte Berggesetz und eine Sympathieerklärung mit den entrechteten Streikteilnehmern kundtun. Die am Sonnabend stattgefundenen Wahlen auf einigen Bezen im Necklinghauser und Essensfürdenner Revier haben schon bewiesen, daß der Bergarbeiterverband die ungeheure Mehrheit der Ruhrbergleute hinter sich hat. Auf Bezen mit mehreren tausend Mann Belegschaft sind nicht einmal hundert zur Wahl gegangen. Mindestens 90 Prozent der Wahlberechtigten sind der Parole des Bergarbeiterverbandes gefolgt, die christlichen Gewerkevereiner haben sich ebenfalls in großer Zahl angeschlossen. Das ist ein wichtiger Schlag gegen das Zentrum und das Dreiklassenparlament. —

**Massenkündigungen bei Krupp in Essen.** Unser Dortmund-Parteiorgan berichtet: Vor acht Tagen fand eine Vertikalsprechung des Fahrzeugbau 2 statt, in der die Lage der dortigen Schloffer besprochen wurde. Es wurde festgestellt, daß 2 000 von 2,80 bis 3,00 Mark keine Seltenheit, sondern regelmäßige Annahme: Die Schloffer des Fahrzeugbau haben am nächsten Morgen Mann für Mann vorstellig zu werden und eine Aufbesserung ihres Lohnes zu fordern. Mit allerlei Beschwichelungsversuchen und Versprechungen wurden die Arbeiter vertröstet und das Fazit war, daß man vielleicht dreißig bis fünfzig Namen aufgeschrieben hatte mit dem Versprechen, eckliche beim nächsten Lohnstag zu berücksichtigen und die übrigen im Januar 1906. Hiemit waren die Arbeiter nicht zufrieden, weil sie einsehen, daß dieser Trick vom Betriebsführer nur gemacht war, um die Kollegen einig zu machen. Am 29. November fand die zweite Vertikalsprechung statt, die noch stärker besucht war wie die erste. In dieser Sprechung wurde zuerst das Gebahren des Betriebsführers Franz gekennzeichnet. Einem Kollegen, von dem er glaubte, daß er der Räbelsführer sei, denn bekanntlich müssen ja nach Ansicht dieser Herren immer Räbelsführer vorhanden sein, erteilte er den Rat, sich nach einer andern Werkstatt oder Betrieb begeben zu lassen, seinerseits stände nichts im Wege. Als darauf der Kollege sofort Arbeit erhielt und den Ueberweisungschein brachte, erklärte der Betriebsführer Franz, es läge nicht in seiner Macht, dieses vollziehen zu können. Der Kollege hat sofort gekündigt und bereits andre und besser bezahlte Arbeit gefunden; denn bekanntlich sind augenblicklich die Schloffer gesucht Artikel. In dieser Sprechung wurde ganz besonders betont, daß es einem ordentlichen Menschen unmöglich sei, unter diesen traurigen Verhältnissen noch länger zu arbeiten. Hervorgehoben wurde, daß 1,70 und 1,80 Mk. für Logis und Essen bezahlt würde, mit Recht betonten die meisten Redner, lieber gehen wir auf die Landstraße und lassen uns vom Deutschen Metallarbeiter-Verband jeden Tag die Reiseunterstützung zahlen, denn haben wir mehr übrig, als wenn wir bei der Firma Krupp arbeiten. (Die Red. d. „V.“). Will die Firma ein Bienenhaus

aus ihrem Wert machen, und kann es recht sein. Auch hier wurde einstimmig der Beschluß gefaßt, nochmals vorstellig zu werden. Sollte eine verneinende Antwort erfolgen, so haben alle Mann zu kündigen. Wie uns mitgeteilt, haben bereits 108 Mann gekündigt und es folgen noch mehr. Was sagt die Direktion zu diesen Kündigungen?

Ein Scherandstand aus politischen Motiven ist in Wanda-pest ausgebrochen. Die dortigen Schriftsteller beschließen, solche Zeitungen, die die Sozialisten und das allgemeine Wahlrecht in gehässiger Weise angreifen, nicht zu lesen und zu drucken. Infolgedessen konnten gestern sechs Blätter nicht erscheinen.

Der Stuhl im Waugerwerk in Düsselberg ist erledigt, ohne daß es zu der angekündigten allgemeinen Ausschreibung kam. Die Organisationen haben die Sperre über die Bauten der Allgemeinen Hochbau-Gesellschaft aufgehoben, nachdem die Firma sich herbeigelassen hat, mit den Arbeitern einen Vertrag abzuschließen.

„Klassenbewußter“ Gewerkschaftsführer gesucht! Wer sucht ihn? Eine „sozialdemokratische Gewerkschaft“? Nein — der „christliche“ Gewerkschaftsbund der Bergleute sucht einen „Klassenbewußten Gewerkschaftsführer“. Der „christliche“ „Bergknäpp“ (Nr. 46) enthält folgende Anzeige:

#### „Gewerkschaftsführer“

„Gewerkschaftsführer“ Gewünscht wird eine erste Kraft mit guter Vorbildung, sowohl auf gewerkschaftlichem Gebiet wie auf dem Gebiete der sozialen Gleichgültigkeit. Der Anzustellende muß ein guter Redner sein und seine Ansicht auch schriftlich vertreten können. Energie, Klassenbewußte Vergarheit, welche überzeugte Anhänger der christlichen Gewerkschaftsbewegung sind und obigen Anforderungen entsprechen, wollen nur schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf und Probearbeit bis zum 26. November unter „Gewerkschaftsführer“ an den Vorsitzenden des Gewerkschaftsbundes einreichen.“

Also bei der Anstellung des „christlichen“ Gewerkschaftsführers wird auch auf ausgeprägtes Klassenbewußtsein Wert gelegt. Das freut uns. Wer Klassenbewußt ist, versteht auch die Ursachen der Klassentrennung, anerkennt deshalb die Notwendigkeit, Klassenforderungen zu vertreten, wird also auch logischerweise den Klassenkampf führen müssen!

Die Modell- und Fabrikarbeiter — im Holzarbeiterverband organisiert — bekommen auch ihre Konferenz. Nachdem einige Zeit-lichen diese Konferenz angeregt hatten, um ihre eigenen Angelegenheiten zu beraten, vom Hauptvorstand wegen der geringen Beteiligung aber zurückgewiesen worden waren, ist jetzt die Bewegung für die Konferenz derartig lebhaft geworden, daß dieselbe für Anfang nächsten Jahres beschlossene ist. Tagungsort ist Halle a. S. Dabur wird einem lange gehegten Wunsch Rechnung getragen. Sobald dieselbe definitiv ausgeschrieben ist, werden auch die Magdeburger Kollegen in den Fabriken dazu Stellung nehmen.

### Provinz und Umgegend.

Arndsee, 4. Dezember. (Lustig nagel im Kampf mit der Straßenbahn.) Ein eigenartiges Straßenrennen konnte vor einigen Minuten in der ersten Stunde in der Potsdamer- und Leipzigerstraße in Berlin beobachtet werden. Ein im Laufschritt dahineilender Mann, mit dem Hute und einer Tasche in der Hand, verfolgte unermüdet einen Straßenbahnwagen. Der Straßenrenner, der bereits am Spittelmarkt „gestartet“, hatte es darauf abgesehen, noch vor dem Eintreffen des verfolgten Straßenbahnwagens sein Ziel, die Bülowstraße, zu erreichen. Mit festeren Ausdauer hielt der Wettläufer mit dem Motorwagen gleichen Schritt, und an den Haltestellen gelang es ihm fast stets, einen kleinen Vorsprung zu gewinnen. Ein Taschentuch zum Abwischen des Schweißes war bei ihm nicht zu sehen. Bald stellte es sich heraus, daß der seltsame Renner der bekannte Naturmensch Gustav Nagel war. Unbeachtet all der häßlichen Zurufe der Passanten und Fahrgäste verfolgte Nagel seinen Nebenbuhler, den Straßenbahnwagen, und es gelang ihm, wenn auch nur mit kleinem Vorsprung, das Rennen zu gewinnen. Mit dem Ausdruck großer Freudeigung bog nun der Naturmensch in die Bülowstraße ein.

Röhe, 3. Dezember. (Unsere Wirtschaftspolitik.) Heber dieses Thema referierte heute nachmittags Rechtsanwalt Dr. Böcker aus Magdeburg, als Vertreter der nationalliberalen Partei, im Saale des Hotels „Zum Eisernen Kreuz“. Die Versammlung war von circa 60 Personen besucht, von denen aber mindestens 50 Anhänger der sozialdemokratischen Partei waren. Auf Einladung der hiesigen Gewerkschaft war unser Reichstagskandidat W. Haupt aus Magdeburg ebenfalls erschienen. Rechtsanwalt Dr. Böcker sprach in fast zweistündiger Rede sehr viel über die Wirtschaftspolitik und Steuerpolitik von England, Italien, Frankreich, Spanien usw., äußerte sich aber über unsere deutschen Verhältnisse desto weniger. Obwohl Redner die Ansicht vertrat, daß die Volkswirtschaft der verschiedenen Nationen in Wechselbeziehung stehen müsse, verteidigte er zugleich die Abzerrungspolitik durch Schutzzölle, damit es Landwirtschaft und Industrie gleich gut gehe. Die elenden Hütten, in denen die russischen Landbewohner haften, haben ihn zu der Erkenntnis gebracht, daß eine Industrie dort nicht gedeihen kann, wo die Leute nur so viel haben, um notdürftig leben zu können. Der Schluß der Rede lag dahin aus, daß Deutschland Weltmarkt treiben und darum seine Flotte bedeutend vergrößern müsse. Waren wir in Deutschland bisher nicht so glücklich mit der Besserung von Tabak und Bier vorgegangen, so hätten wir schon längst das nötige Geld dazu gehabt. — Genosse Haupt antwortete auf diese Ausführungen, daß wir russische Wohnungsverhältnisse, russisches Elend und auch russische Willkür in Deutschland selbst genügend hätten; der königsberger Prozeß, dessen Einleitung die nationalliberale Partei nicht mißbilligt hätte, sei Beweis dafür. Die Sünden der nationalliberalen Partei haben ihr den Namen Fraktion Dreißigste eingebracht. Das wichtigste Recht, das Reichstagswahlrecht, wollen die Nationalliberalen befechtigen; die Schule, im Bunde mit den Konservativen, der Kirche ausliefert. Ein Unterschied zwischen konservativem und nationalliberal sei überhaupt nicht mehr vorhanden. Die Sozialdemokratie werde von beiden Parteien betrieben und „billigt“, damit Sozialdemokratie die Ausübung ihrer staatsbürgerlichen Rechte unmöglich gemacht werde. Militarismus und Marasmus würden gehegt und gepflegt, die dadurch entstehenden Millionen von Unkosten aber stets der Arbeiterkraft auferlegt. Das reaktionäre Landtagswahlrecht, welches den größten Teil der Bevölkerung mundtot macht, findet heftigste Befürworter bei den Nationalliberalen. Da weder Zuverlässigkeit noch liberale Gesinnung bei den Nationalliberalen vorhanden sei, so tue jeder Staatsbürger gut, dieser Partei ebensovienig wie den Konservativen irgendwelches Vertrauen zu schenken. — Die Ausführungen eines Herrn Braunmann aus Magdeburg und den Landwirt Damele zur Verteidigung auf den Plan. Letzterer meinte, erst könne bei den Nationalliberalen das Nationale, das Liberale brauche erst ganz weit hinten zu kommen. Hieraus müsse man stolz sein. Herr Braunmann verlangte entkräftete Beweise für die Behauptungen des Genossen Haupt. Als dieser ihm aber solche in reichlicher Menge beibrachte und dabei sich sogar auch auf die beiden nationalliberalen Landtags-Abgeordneten für Magdeburg berufen konnte, wurde der Herr sehr resigniert und sagte, sie hätten sich die Versammlung ganz anders ausgedacht; sie wären gekommen, um einen Wahlverein für die nationalliberale Partei zu gründen, daraus werde ja nun heute wohl nichts werden. Und so kam es auch. Nach fünfjähriger Dauer ging die Versammlung mit dem Resultat auseinander, daß der Anwesenden einmal Gelegenheit gegeben war, deutsche Wirtschaft- und Steuerpolitik in sozialdemokratischer Auf-fassung kennen zu lernen. Hoffentlich haben wir diese Gelegenheit jetzt öfter.

Egeln, 5. Dezember. (Wer muß die Straße reinigen?) An dem Breitenweg in Egeln löst ein Teil des rassistischen Guts-Revolutionärs wegen Nichtreinigung des Breitenwegs an jener Stelle war der Richter des Guts, das für sich einen eignen Gutsbezirk bildet, ergelagt worden. Das Landgericht Halberstadt als Berufungsgericht

hatte ihn jedoch freigesprochen und das Kammergericht verworft am 4. Dezember die Revision der Staatsanwaltschaft mit folgender Begründung: In Betracht käme für den Richter des Guts Marienthal eventuell eine Polizeiverordnung von 1888, welche damals, als das Gut noch nicht aus Egeln ausgegliedert war, für Egeln die Straßen-reinigungspflicht regelte, indem sie davon ausging, daß die Straßen-anlieger (die Grundbesitzer) die Pflicht zur Straßenreinigung hätten und nicht die Gemeinde Egeln. Indessen könne eine Polizeiverordnung keine Pflicht der Anlieger selbständig schaffen, sondern nur eine solche regeln, wenn sie schon auf Grund eines Ordrethats (Gesetz, O b s e r v a n z) bestünde. Hier würde es sich nur um eine Observanz handeln können. Für einen einzelnen könne sich schon ein solches Gewohnheitsrecht bzw. solche Gewohnheitspflicht bilden. Das wäre aber nur möglich, wo der einzelne in einem Verhältnis zu einer Mehrheit von Personen stehe, die gemeinsam tätig seien. Da aber der Angeklagte nicht Bürger von Egeln sei, sondern den selbständigen Gutsbezirk Marienthal verrete, so fehle dies Verhältnis zu der Gemeinde Egeln und ihren Mitglie-dern. Deshalb habe sich bezüglich seiner eine derartige Observanz nicht bilden können. Dann aber habe auch die Polizeiverordnung von 1888 keine Gültigkeit, und Angeklagter hätte ungekräft die Reinigung jenes Egelner Straßenteils unterlassen können.

\*. Halberstadt, 4. Dezember. (Die Handels- und Transportarbeiter) hatten sich gestern Abend im Gewerkschafts-hause versammelt, um zu beraten, wie die schlechten Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern sind. Genosse Bender-Magdeburg hatte dazu das Referat übernommen und legte den Versammelten klar, in welcher Weise es möglich sei, eine Verbesserung anzufahren. Durch den Zusammenschluß und durch solidarischen Verhalten könne nur etwas erreicht werden. Es ist kaum glaublich, wie traurig die Arbeiter in den Fabrikbetrieben gestellt sind. In der Versammlung wurde hervorgehoben, daß in dem Fuhrgeschäft der Gebrüder Westmann die Arbeitszeit von morgens 4½ bis abends 8 bzw. 9 Uhr dauert. Auch soll dortselbst das Sonntags gearbeitet werden. Der Lohn, welcher Sonntags während der Kirchzeit ausgezahlt wird, beträgt 14,50 bis 16 Mark pro Woche. Also für eine circa 100 stündige Arbeitszeit in der Woche bezahlt man einen derartig geringen Lohn, daß auf die Stunde 16 Pfg. kommen. Ferner wurden auch Klagen über schlechte Behandlungen erhoben. So wie hier die Verhältnisse liegen, ist es noch in vielen andern Betrieben. Bei dem Spektator Panjans soll die gleiche Arbeitszeit sein. Der Lohn der Kollkützer soll 16 bis 18 Mark betragen. Die Firma rechnet damit, daß die Kollkützer bei den Geschäftskunden Trinkgelder erhalten. Also weil die Kollkützer Trinkgelder bekommen, glaubt die Firma berechtigt zu sein, geringere Löhne zu zahlen. Wir könnten hier noch eine Menge ganz berechtigter Klagen hervorheben, wollen uns aber hiermit be-gnügen. Diese Arbeiter gehören zu den schlechtesten gestellt überhaupt. Da kann nur eine starke Organisation bessernd eingreifen. Der Handels- und Transportarbeiter-Verband hat eine schwere Aufgabe zu erfüllen.

Halberstadt, 4. Dezember. (Folgender Liebesbrief) wird der F. B. von einem Leser in genauer Wortlaut und genauer Wiedergabe der angewandten Orthographie zum Abdruck übermittelt: N. . . . d. 20. 4. 1905.

Hoch Geehrte Fräulein Auguste Mit Freunden Erlebe ich die Feder an das Hochblätige geertes Fräulein Sich hatte die Erre mid Fräulein Auguste über den Heirats Antrag zu bitten, ob du damit zu Frieden bist dich möchte die kern Heiraten meine Eltern sind einverstanden und zu Frieden dich zu Lieben bin ich geborhen Allen andern sach ichs ab dich zu Lieben hab ich träu Geschworhen die treu zu bis an das krab Bleib du auch bei den gedanken und Versuch die treu mit nicht Liebe Auguste du Weist doch das ich auf der Wanders-chafft gewesen bin und bin in schlechten Kleidunkfalten da mechte ich dir von Herrhen Freundlich bitten Wen Du Dir Was geschart hast mir ein Anzich zu kaufen da Will ich dir kleid auf der Stelle Haigraten und Will kern Machen Was Du facht und kauft kleid in Haus Reinheiraten ge er Wi Liber das Haus gehert mein Liebe Auguste dich mechte kern bei Dir sein zur Oster Liebe Auguste Wen du Liebe hast legen mir so kauft Du mir auch den gefalt thun dich Meines Anstichlig und Erlich mid dir Es gräß dir tein Dreuger Schaks . . . . . bitte Schreib mir bald

Bitte Schreib mir bald Liebe Auguste da Brauch for keine Menschen zu fachen mid den Anzuch ich maches Wiber Recht mid dir du Weist doch Was man haben mus Ein Ordliches Anzuch fir 30 Mark ein bar Stiffen fir 15 Mark und ein Hud fir 3 Mark man tan 80 Mark rechen bin ich fehn in Kleidunk da kenne Wir kleid heicherratten du bist doch 22 gahr Alt. Liebe Auguste Wen du an mir das tefest das jollte mir freuchen von dir dich Weis das du Liebe hast geche mir das habe ich dir Angelen das du ein Ordliches Mechen bist aber laß dir nicht den Koff Berkeln von meine Mutter sonst ist sie Gut aber ich habe krach gehabt unser Liebe soll nicht Wanken bis das der Dolt mein Wuche Bricht Es gräß dir tein treuger Schaks . . . . . bitte Schreib mir bald Gräß deine Eltern und Bruder dich meines aufrichtig und Erllig mid dir das das meine Frau Werden sollst.

Dieserleben, 4. Dezember. (Eine öffentliche Ver-jamlung) beschäftigte sich gestern nachmittags mit der Aufstellung von Kandidaten zur Gewerbegerichtswahl. Leider war der Besuch sehr schwach; es fehlten gänzlich die Metallarbeiter und Zimmerer, die doch immerhin zum großen Teil organisiert sind; auch die Fabrikarbeiter waren sehr schwach vertreten. Diese Nachlässigkeit bei Vertretung der eignen Interessen muß unbedingt aufhören, wollen die Arbeiter nicht total verjammeln. Es wurde festgestellt, daß bei früheren Wahlen die Arbeitgeber ihre gegügigen Elemente auf eine Liste gesetzt und diese dann bei der Wahl den Arbeitern präsentiert haben. Aufgestellt sind nur organisierte Arbeiter und diese müssen unbedingt am Sonntag gewählt werden.

— Lange Arbeit — Heine Löhne.) Eine Szene, die so recht die Pestörung des Familienlebens durch den Kapitalismus kennzeichnet, spielte sich am Donnerstag ab. Einige Frauen standen um 11½ Uhr abends weinend auf der Straße, weil ihre Männer noch nicht nach Hause gekommen waren. Es sind dies Ochsentochter der Firma Breite u. Sohn und sie waren bei Nacht mit ihren Gespannen noch draußen. Dabei verdienen diese Leute 9—12 Mark die Woche und haben daneben etwas Freizäder; Ueberstunden werden, soweit wir erfahren konnten, nicht bezahlt. Es ist kein Wunder, wenn bei der-artiger Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft die Vermögen solcher Grundmagnaten ins Riesenhafte anschwellen. Wahrlich, es wird Zeit, daß die Sklaven sich aufraffen.

Steinbal, 5. Dezember. (Der Raubmord in Kläden.) Am Sonntagabend nahm der Untersuchungsrichter zwei Verhaftungen vor. Als der Tat bzw. der Beifolge verdächtig wurden die auf dem Gute beschäftigten polnischen Arbeiter Valentin und Franz Teeghast, zwei Brüder, verhaftet. Als Täter kommt der 25 jährige Valentin in Frage, der am Tage vor dem Morde einen heftigen Streit mit Solt-winkel gehabt hat. Valentin ist, wie sein Bruder, verheiratet, doch schließ er, da seine Frau in der Heimat zurückgeblieben ist, in der Stube der ungetrauten Leute, zu deren Fenster vom Gutgarten aus die Fußspuren des mutmaßlichen Täters führten. Die bei der Tat ge-brauchte Wt war am Abend zuvor mit in diese Stube genommen worden.

### Gerichts-Beitrag.

#### Landgericht Magdeburg.

Sitzung vom 4. Dezember 1905. Wegen Suppelei wurde die berechtigte Pächterin, Anna geborne Gahn zu Staßfurt, jetzt in Leipzig, geboren 1870, vom Schöffengericht am 31. Oktober d. J. zu 1 Woche Gefängnis verurteilt. Die eingelegte Berufung wurde verworfen.

#### Schwurgericht Halberstadt.

Sitzung vom 4. Dezember 1905. Brandstiftung. Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wird der vielfach vorbestrafte Arbeiter Waffias Bräuhl, 39 Jahre alt, aus

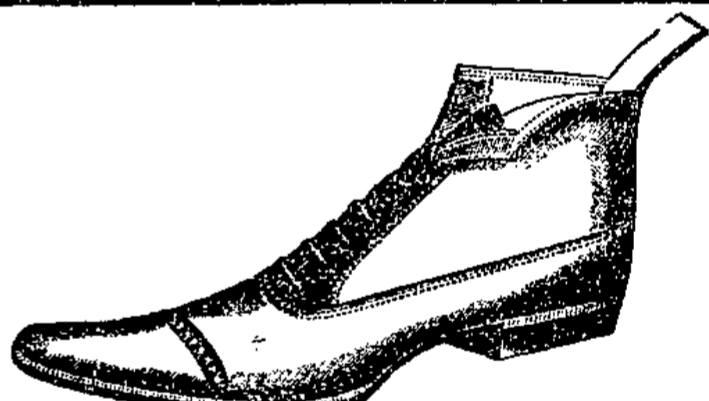
Schildberg, Provinz Posen. Der Angeklagte kam, nachdem er erst am 20. September d. J. aus dem Arbeitshaus zu Beiz entlassen worden war, auch noch Halberstadt. In der Nacht vom 9. zum 10. Oktober etwa gegen 12 Uhr, brannte ein in der Nähe des Garnisonlazarets befindlicher Strohhalm. Eine Stunde später brannte an der Königstraße ein Diemen mit Weizenstroh. Von Militärpersonen wurde der Angeklagte in der Nähe der Brandstellen dingest gemacht. Die Anklage lautet in beiden Fällen auf vorsätzliche Brandstiftung. Er ist befreitet, der Täter gewesen zu sein. Nach dem Spruch der Schwornen ist er in einem Fall der vorsätzlichen Brandstiftung schuldig in dem zweiten Fall wird die Schuldfrage verneint. Unter Verzagum mildernder Umstände lautet das Urteil auf 2 Jahre Zuchthaus, 1 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

### Die Blankenefer Notzuchtsaffäre.

(Nachdruck verboten.)

Hg. Lüneburg, den 4. Dezember 1905.

Vor der Strafkammer des Landgerichts Lüneburg kommt am Dienstag die Blankenefer Notzuchtsaffäre, die die Öffentlichkeit schon wiederholt beschäftigt hat, erneut zur Verhandlung. Angeklagt ist wieder der Redakteur N i e d l i n g e r vom sozialdemokratischen „Garburger „Wolfsblatt“, der das Allonener Schwurgerichtsurteil gegen die vier freigesprochenen jungen Leute, welche ein 16jähriger Dienstmädchen auf einem Boote auf der Elbe in bewußtlosen Zustände geschlechtlich mißbraucht hatten, scharf kritisiert hatte. Redakteur Niedlinger wurde in einer Verhandlung, die am 20. Okt. d. J. vor der Strafkammer des Landgerichts in Stade stattfand wegen dieser Kritik zu einem halben Jahre Gefängnis verurteilt. Der Strafantrag war von den Geschwornen gestellt, die an dem damaligen freisprechenden Urteil mitgewirkt und sich durch die Kritik des „Garburger „Wolfsblatt“ beschuldig gefühlt haben. Bei der ersten Verhandlung war das vergewaltigte Mädchen als Zeugin nicht zur Stelle, als alleiniger Zeuge wurde vielmehr nur der Landgerichtsdirektor Menfching-Altona, der die damalige Schwurgerichtsverhandlung geleitet hatte, vernommen. Dieser be-kundete, daß das Mädchen in der Hauptverhandlung Angaben, die es in der Voruntersuchung gemacht, nicht mehr völlig aufrechterhalten habe, daß das Bild der Hauptverhandlung wesentlich blässer als das der Voruntersuchung gewesen sei. Die Bewußtlosigkeit des Mädchens im Boote siehe seit, es habe offenbar ein häufiger Wechsel zwischen Bewußtsein und Bewußtlosigkeit stattgefunden, weswegen die Zeugin auch nicht mehr in der Lage gewesen sei, genaue An-gaben zu machen. Die Vermutung sei nicht von der Hand zu weisen gewesen, daß es sich für die Zeugin um eine bis haut ingrata ge-handelt habe, d. h. daß ihr die angewendete Gewalt nicht un-willkommen gewesen sei. Dem Mädchen sei der geschlechtliche Ver-lehr anscheinend nur in quanto nicht in quali lästig gewesen, d. h. sie habe ihn an sich wohl, nicht aber in diesem Uebermaß gewünscht. Er begreife, daß Berufsrichter zu einer Beurteilung gekommen wären. Der Gerichtshof habe auch von den Geschwornen zunächst einen Freispruch erwartet; erst als sie sehr lange im Beratungs-zimmer zurückblieben, habe man mit einer Verurteilung gerechnet für einen Freispruch könne er den Freispruch der Geschwornen nicht halten. Auf diese Aussage hin erfolgte die Verurteilung des Redakteurs. Zu seiner Revisionsschrift beschwerte sich der An-geklagte, daß durch die Nichtherbeischaffung des Mädchens als Zeugin ihm die Verteidigung in ganz unzulässiger Weise beschränkt wor-den sei. Mit dieser Beschwerde hatte er beim Reichsgericht vollen Erfolg. Der Reichsanwalt begehrt die Feststellung des Stabe-Landgerichts, die sich darauf stütze, daß der Aufenthalt des Mädchens bei Abschluß der Voruntersuchung nicht aufzufinden gewesen sei, als einen eklatanten Rechtsirrtum, da in der Haupt-verhandlung selbst der Verteidiger des Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Sufe, sich erboten habe, das Mädchen herbeizuschaffen. Das Reichsgericht nahm an, daß zur Zeit der Hauptverhandlung der Aufenthalt der Zeugin bekannt gewesen sei, daß das Urteil gegen Niedlinger auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht in Lüneburg.



## Schuhwaren

in reichhaltigster Auswahl.

- Damen-Rossleder-Stiefel . . . von Nr. 5.00 an
  - Damen-Boxcalf-Stiefel . . . von Nr. 6.80 an
  - Damen-Filz-Stiefel . . . von Nr. 2.75 an
  - Damen-Filz-Hausschuhe . . . von Nr. 0.98 an
  - Damen-Gummischeue . . . von Nr. 2.40 an
  - Damen-Pantoffel . . . von Nr. 0.30 an
  - Herren-Rindleder-Stiefel . . . von Nr. 4.25 an
  - Herren-Rindleder-Schaftstiefel . . von Nr. 6.50 an
  - Herren-Boxcalf-Stiefel . . . von Nr. 8.00 an
  - Herren-Filz-Hausschuhe . . . von Nr. 1.25 an
  - Herren-Gummischeue . . . von Nr. 3.00 an
  - Herren-Pantoffel . . . von Nr. 0.35 an
- Knaben- und Mädchen-Stiefel, Turn-schuhe, Ballschuhe, Holzschuhe in größter Auswahl, zu billigsten Preisen.

## Edmund Steinfeldt

Jakobstrasse 38

Ecke Rotekrebsstr. Ecke Rotekrebsstr.

# Lange & Münzer

51a Breitweg 51a

## Weihnachts-Räumungs-Verkauf

in

# Seidenstoffen

**Beginn Mittwoch**  
den 6. Dezember

Grosse Mannigfaltigkeit  
der Gewebe und Muster  
Zuverlässige Qualität  
Sehr billige Preise

Für den diesjährigen Weihnachts-Räumungsverkauf haben wir grosse Posten gediegener **Seidenstoffe** zusammengestellt, der Kauf bietet ausserordentliche Vorteile, günstigste Gelegenheit zum Einkauf für **Festgeschenke** und tritt dieser Räumungsverkauf an **Preiswürdigkeit** weit aus dem Rahmen bisher stattgefundener hervor

Wir offerieren, soweit Vorrat

Gestreifte Seidenstoffe	Serie A	Serie B	Serie C
Wert bis 2.50, jetzt à Meter	<b>1.35</b>	<b>1.10</b>	<b>90 Pf.</b>
<b>Neue Louisine-Schotten</b> reine Seide, in modernen Farbenstellungen . . . . .	<b>1.25</b>		
Wert bis 2.50, jetzt à Meter			
<b>Römisch gestreifte Seidenstoffe</b> beliebte Blusenweute, in hell und dunkel, geschickte Farbkombination, mit wunderbaren Effekten . . . . .	<b>1.35</b>		
Wert 5.50 bis 2.00, jetzt à Meter			
<b>Chiné-Seidenstoffe</b> mattfarbige Phantasie u. eleg. Blumenmuster	<b>1.75</b>		
Wert 6.00 bis 3.00, jetzt à Mtr.			

Vorteilhafte Blusen-Samte			
besonders haltbar im Tragen			
Schottische Blusensamte . . . . .	à Meter	2.25 1.75	<b>95 Pf.</b>
Gestreifte Blusensamte . . . . .	à Meter	1.75 1.15	<b>50 Pf.</b>
Gaufrierte Blusensamte . . . . .	à Meter	2.25 1.75	<b>1.25</b>
Blusen-Velvets farziert, gestreift und gemustert . . . . .	à Meter	2.75	<b>1.10</b>
Foulard-Seiden in Liberty, Japan und Twilled, reizende feine effektvolle Muster	Wert 4.80 bis 1.75, jetzt à Meter	3.10 bis	<b>50 Pf.</b>
Weisse Seidenstoffe für Brautkleider	Wert 5.50 4.00 2.25		
neueste Gewebe, in glatt und gemustert, reine, klare Farben	jetzt à Meter	<b>4.00 3.00 1.80</b>	

Ein grosser Posten Seidenstoffe schwere Qualitäten, für Blusen, Kleider und Futtergewebe

	<b>Serie I</b>	<b>Serie II</b>
	<b>2.00</b>	<b>1.75</b>
	Wert bis 5.00 jetzt à Meter	

<b>Japan-Seiden</b> größtes Farbensortiment in I. Qualität, 60 cm breit . . . . .	jetzt à Meter	<b>1.20</b> und <b>90 Pf.</b>
<b>Bengaline und Cristalline</b> alle Lichtfarben . . . . .	à Meter	<b>1.00 75 50 Pf.</b>
<b>Glatte farbige Seidenstoffe</b> in Messaline, Louisine und Werbeifleg, neue Saisonfarben . . . . .	à Meter	<b>4.50 3.50 2.50 1.75</b>

<b>Farbige damassierte Seidenstoffe</b> schönste Ausmusterung, in entzückenden Farben, für Gesellschafts- und Straßenkleider	Wert 5.50 bis 2.25, jetzt à Meter	<b>4.50 bis 1.25</b>
<b>Changeant-Seidenstoffe</b> neue Changeant-Farbenstellungen, in Messaline, Louisine und Taffet .	Wert 5.50 bis 2.25, jetzt à Meter	<b>3.85 bis 1.35</b>
<b>Futter-Seidenstoffe</b> wie: Serge, Glorias, Streifen und Schotten	<b>unter Preis.</b>	

Grosse Preisermässigung aller Seidenstoffe und Blusen-Samte.

### Solide schwarze Seidenstoffe für Kleider und Blusen

	Wert 5.50	4.50	4.00	3.00	2.10	1.50	1.10
<b>Reinseidene schwarze Merveilleux</b>	jetzt à Meter <b>4.40</b>	<b>3.50</b>	<b>3.00</b>	<b>2.40</b>	<b>1.65</b>	<b>1.25</b>	<b>95 Pf.</b>
<b>Reinseidene schwarze Damassés</b>	Wert 4.75	4.00	3.30	3.00	2.00	1.75	
jetzt à Meter	<b>3.60</b>	<b>2.75</b>	<b>2.50</b>	<b>2.25</b>	<b>1.50</b>	<b>1.30</b>	
<b>Reinseidene Armüre und Diagonale</b>	Wert 4.75	3.80	2.25				
jetzt à Meter	<b>3.75</b>	<b>2.75</b>	<b>1.60</b>				

Glatte schwarze Louisine, Messaline, Taffete und Libertys jetzt bedeutend im Preise herabgesetzt.

Hunderte von Resten und Coupons ausreichend für Kleider, Blusen etc., sind zu enorm billigen Preisen auf Tischen ausgelegt.

# Wegen Umzug grosser Räumungs-Verkauf

in Uhren und Goldwaren.

Rob. Standuhren . von Mt. 110.00 an  
in allen Holzarten  
Salon-Uhren . . . von Mt. 18.00 an  
Weder . . . . . von Mt. 3.00 an

Gold. Damen-Uhren von Mt. 18.00 an  
Silb. Damen-Uhren von Mt. 12.00 an  
Stahl-Damen-Uhren von Mt. 15.00 an

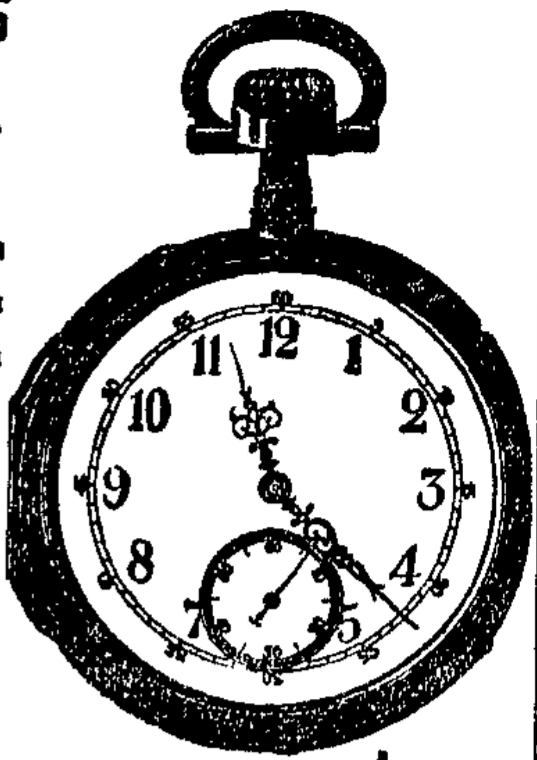
Gold. Herren-Uhren von Mt. 70.00 an  
Silb. Herren-Uhren von Mt. 12.00 an  
Nickel-Herren-Uhren von Mt. 7.00 an

Gewähre auf die bei mir gekauften Uhren mehrjährige Garantie.

Goldwaren, Gold-, Double- und andre Damen- und Herrenketten in grosser Auswahl zu billigen Preisen.

1738 Auf alle Gegenstände gewähre einen **Extra-Rabatt von 20 Proz.**  
Günstigste Gelegenheit zum Einkauf von Geschenken.

**Wilhelm Robbe, Uhrmacher, Altmarkt 20-21, neben der Löwen-Apotheke . . . . .**



## Was uns not tut!

Was tut uns not? — O sagt doch an  
In unser Zeit, der teuren,  
Wo Stadt und Staat doch jedermann  
Hals über Kopf besteuern! —  
Der Herbstwind durch die Strassen pfeift,  
Nun laßt den Mut nicht sinken;  
Wenn auch ein Frösteln auch erdreißt,  
Wir haben Friedel Finken!

Gib's unsern Friedel Finke nicht,  
Dann gib's ein großes Trauern,  
Wir zahlen Steuern, wie es Pflicht,  
Und mühten arg verbauern! —  
Doch Finke weiß ja wie und wo  
Die Not schant aus den Lären,  
Gibt billigt Jopp' und Paletot,  
Es braucht kein Mensch zu frieren.

## Viel Geld

erhält man auf jede Wertfache.

## Leihhaus

Adolph Michaelis  
Apfelstraße 16, I.  
Neu! Vollständig diskrete  
Abfertigung. 3302  
Privat-Kontor. Zins-  
ermäßigung.  
Fernsprecher 2322.

## Raucher!

Zum Weihnachtsfeste verkaufe einen größeren Posten gute,  
abgelagerte Zigarren bedeutend unter Preis:

Sumatra . . . . .	30.00 bis	95.00 Mt.
Borstenlanden . . . . .	50.00 "	75.00 "
Mexiko . . . . .	45.00 "	95.00 "
St. Felix . . . . .	45.00 "	75.00 "
Borneo . . . . .	50.00 "	75.00 "
Savanna . . . . .	150.00 "	450.00 "

Bei Entnahme von 10 Stück an, treten vorstehende  
1712 Mispelpreise in Kraft.

**Zigarren-Fabrik**  
Fritz Burekhardt, Bärplatz.

Caschenuhr-Feder 0.75  
Caschenuhr reinig. 0.75  
Uhrzylinder 1.75 b. 2.50  
Uhrgläser . . . 0.25 bis 0.40  
Neue Uhren billigst  
**J. Baendel**  
Jakobstraße 40. 1440

## Kopfläuse

jed. Ungez. vert. Tholin, Fl. 50 Pf.  
Dep. Löwen-Apoth., Altmarkt 22.

## Briefkassetten

empfehlen die  
Buchhandl. Volksstimme.

Wer bei **Kaphengst**  
kauft, spart Geld!

Bettfedern-Verkauf-  
haus  
**Otto Kaphengst**  
Magdeburg-Sudenburg  
1603 Muster franko!

Ausgekaufted Paar kauft  
**Otto Domnick, N., Ritterstr.**

**Ein Geschenk**  
zu Weihnachten, Geburtstag,  
Verlobung, Hochzeit, Jubiläum,  
überhaupt für jede Gelegenheit  
finden Sie immer, wenn Sie meine  
5 Schaufenster und Eingangstür  
besichtigen. 1778

!!! Spielwaren-Ausstellung !!!  
Rudolf Brüning, Buckau  
Schönebeckstr. 21, Schrägüb. d. Kirche.  
Mitgl. d. Rabatt-Sparvereins.

Gänsefleisch, zerlegt  
Gänsefüßchen  
Gänsefleisch 1096  
Gänseflomen  
Wochenmarkt-Verkaufsstelle  
am Kaiser-Dito-Automat. Moritz Weimberg  
Berlinerstr. 1a.

Verrentkleider  
wacher  
**Schönebeck, Ottostrasse 3**  
empfehlen sich zur Anfertigung von  
eleganter Herrengarderobe  
unter Garantie für tadellofen Sitz-  
sauberste Verarbeitung. — Solide  
Preise. — Große Auswahl in  
in deutschen und englischen Stoffen.

Möbl. 3. u. Kab. für 1 od. 2 St.  
a. el. B. bei o. spät. Matthias.  
Klosterkruchhof, r. 2 Tr. (a. Domplatz).

Jeden Mittwoch und Sonnabend  
**Preis-Skat**  
wozu ergebnis einladet 1723  
**A. Marosky, Schmidtstr. 10.**

**Stadt-Theater.**  
Mittwoch den 6. Dezember 1905.  
**Die Karlschüler.**

**Wilhelm-Theater.**  
Mittwoch den 6. Dezember 1905.  
Nachm. 3/4 Uhr bei kleinen Preisen  
große Kinderdarstellung  
**Der Kalkenfänger von Hameln.**  
Abends 8 Uhr  
Jubiläumsvorstellung  
**Das Jungfernstift.**

**Stassfurt.**  
**Dankagung.**  
Für die zahlreichen Beweise liebe-  
voller Teilnahme bei dem Hinschei-  
den unserer lieben Tochter und  
Schwester sagen wir unsern herz-  
lichsten Dank.  
**Otto Bergmann**  
nebst Familie.

1756

## Bitte lesen!

**Emaile-Börse**

Breiteweg 118, im Garten des Café Lüdge

Sämtliche  
**Emailewaren**

gelangen auf kurze Zeit zu spottbilligen Preisen  
zum Verkauf.

678 **M. Bosse.**



! Ehrliche!  
Sente erhalten Taschen-  
Uhren und Ketten  
sowie moderne 1480  
**Zimmer-Uhren**  
Regulateure und Weder auch auf  
Leistung. 3 Jahre Garantie.  
Rt. Anz. Abzähl. p. Woche 1 Mt.  
an. Trotz Abzahlung keine höher.  
Preise. Reparaturen billig. Ver-  
sende auch nach außerhalb. Be-  
stellung per Postkarte genügt.  
**Uhrenhandl. Magdb.-Neustadt**  
Nikolaistraße 4.

## Wenig gebrauchte Nähmaschinen

zum Preise von 25-80 Mt.

Neue Nähmaschinen aller Systeme  
unter Garantie  
in billigster Preislage.

**A. Rose, Breiteweg 264**  
(Scharnhorstplatz).  
Besteht seit 1865 best. Geschäft dies. Branche.  
Gewissenhafte Ausführung von Nähmaschinen-Reparaturen  
aller Art zu billigsten Preisen. 576

## Naturheilverein M.-Wilhelmstadt. G. V.

Mittwoch den 6. Dezember, abends 8 Uhr  
in Friedrichs Konzert- und Ballhaus  
**Frauen-Vortrag**

über  
Frauenleiden, deren Ursachen, Verhütung und Heilung  
ohne Operation

von Frau **Anna Schulz** aus Weiningen, Lehrerin der  
Naturheilkunde.

Mitglieder frei. Karten für Nichtmitglieder im Vorverkauf 20 Pfennig,  
an der Kasse 25 Pfennig, sind im Vortragsticket und bei dem Vorstand  
zu haben. 1758

## Burg Sozialdemokr. Wahlverein Burg

Mittwoch den 6. Dezember, abends 8 Uhr  
im „Hohenzollernpark“  
**Ausserordentl. Versammlung**

Tagesordnung:  
1. Bekanntgabe des Wahlergebnisses.  
2. Schlussfolgerungen aus dem Wahlergebnisse.  
3. Der „Vorwärts“-Konflikt.  
4. Vereinsangelegenheit und Verschiedenes.

Zahlreiches Erscheinen erwartet **Der Vorstand.**

1757

## Chr. Jahns' Schuhwarenlager

Ebendorferstr. 51

gelangt wegen vollständiger Aufgabe des Geschäfts  
von jetzt ab zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum  
Verkauf. Günstige Gelegenheit zum Einkauf praktischer  
Fest-Geschenke. Reiche Auswahl. Keine Waren. Billige  
aber feste Preise. Hochachtungsvoll **Ww. Jahns.**

## Trauer-Magazin Glass & Co.

Magdeburg, Breiteweg 193/194. Telefon 1049.  
Trauerkleider, Trauerstoffe, Trauerhüte, Trauer-  
blusen, Umänderungen, Auswahlfertigungen sofort  
ins Haus. 17

## Sudenburg.

Schuhwaren  
jeder Art offeriert

**C. Müller**

Hesekielstr. 2.

Vom 1. Dezember ab  
gewähre bei Barverkauf  
**10% in bar.** 1724

## Großes

Hausbrot

fein im Geschmack bei 10 Proz.  
Rabatt liefert 1770

**Bäckerei Friedrich Brandt**  
Kleine Storchstraße 5.

## Zu Weihnachten

empfehle  
Bijouteriewaren: Ohringe, Broschen, Uhrketten, Ringe, Kolliers etc.

Große Auswahl in 1714  
Lederwaren, Haarschmuck, Ansichten, Bilder, Nippes u. Spielwaren  
für Knaben und Mädchen von 10 Pfennig an in reizenden Neuheiten.

Weihnachts- und Neujahrskarten in grosser Auswahl.  
Reparaturen in Gold- und Silberfachen werden  
schnell und sauber ausgeführt.

**L. Fleischer & Co., Alte Ulrichstr. 8.**

## Im Zirkus

Sente Mittwoch den 6. Dezember  
abends 8 Uhr

Zum letzten Male! Zum letzten Male!  
**Der Fehltritt einer Frau.**

Sittenbild in 3 Akten von Rudolf Schwarz.  
Vorher:  
**Ein Modell.**

Poste in 1 Akt von Prudentz.  
Sente Mittwoch nachmittag 4 Uhr  
**Sneewittchen und die sieben Zwerge**

Zaubermärchen in 7 Bildern.  
Preise der Plätze: 20 30 40 50 Pf.

Jeder Erwachsene hat das Recht, ein Kind frei einzuführen.  
Donnerstag und folgende Tage  
abends 8 Uhr

**Die Elbpiraten.**

Volkstümlich in 5 Akten nach dem gleichnamigen Roman von  
Grosz-Schwabing; für die Bühne bearbeitet vom Verfasser.

1756

# 2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 285.

Magdeburg, Mittwoch den 6. Dezember 1905.

16. Jahrgang.

## Ueber das Recht.

(Nachdruck verboten.)

Es ist etwas Entsetzliches damit. Durch nichts geschieht mehr Unrecht auf der Welt, als durch das Recht. Seht euch nur einmal die Menschen an, die soviel von ihrem Recht und ihrem Gerechtigkeitsinn sprechen. Auf ihren Gesichtern steht es geschrieben, daß ihr Herz verhärtet und ihr Gehirn versteinert ist. Und mit dem Munde sprechen sie Lügen aus, daß, wer sie nicht kennt, meint, es seien menschenlähnliche Wesenheiten. Das schlimmste aber ist, daß sie ihre Lügen meist selber für Wahrheit halten und sehr stolz darauf sind, Hüter des Rechts genannt zu werden. Sie sind wie die spanischen Doctores, die zu Ehren der allerheiligsten Jungfrau duzendweise Stiere abstechen und sich mit Blut besudeln; und sie sind wie die italienischen Straßenräuber, die Wachstaschen vor die Heiligenbilder schießen, wenn ihnen ein Ueberfall gelungen ist.

Von einem solchen Manne, der immer von seinem Rechte sprach, will ich euch erzählen.

Er war ein Mann, der viel in die Kirche ging und alle Leute freundlich grüßte. Aber in seinem mageren Gesicht mit den schlaffen grauen Augen schloß der Geiz und von seinem Mund mit den zusammengepreßten Lippen war alle Warmherzigkeit längst entflohen. Er hatte viele Häuser und kam eins in das Haus, in welchem ich wohnte und das auch ihm gehörte. Oben in einer der Mansarden lag ein 60jähriger Arbeiter zum Tode krank. Er hatte niemand, der ihm das Sterben erleichterte. Da kam dieser Hausbesitzer und erzwangte es ihm durch sein Rechtsgefühl. Er verlangte die letzte Miete, von dem Todkranken, die dieser aber nicht bezahlen konnte. Ich stand dabei und versuchte, dem harten Gläubiger zu bedenken, daß das doch nicht die richtige Stunde sei, um Schulden einzutreiben. Da sah er mich geringschätzig an und sagte: „Was verstehen Sie davon. Wenn er nicht bezahlen kann, dann halte ich mich an seinen Möbeln schadlos.“ Da sagte der Todkranke, daß die Möbel ihm nur gefiehen seien und andern Leuten gehören. Darauf antwortete der Mann mit dem stark ausgeprägten Rechtsgefühl: „Dann verschreiben Sie mir Ihre Leiche, damit ich sie an die Anatomie verkaufen kann, wenn Sie tot sind. Ich will zu meiner Sache kommen, so oder so. Das ist mein gutes Recht.“ Und dabei sah er mich kampflustig an, ob ich ihm dieses heilige Recht etwa streitig machen wollte. Das war zuviel für den Sterbenden, und er verschied nach einer Stunde, ohne dem Mann seinen Leichnam verschrieben zu haben. Dieser aber war so beleidigt in seinem Rechtsgefühl über den rücksichtslosen Betrug seines Mieters, der sich erlaubt hatte, vor der Verschreibung seines Leichnams zu sterben, daß er es eine Zeitlang an allen Wirtshäusern erzählte. Und er vergaß nie, in gerechtem Zorn mit den Worten zu schließen:

„Ich hatte das Recht dazu.“

Über ich will euch sagen, welche Hüter des Rechts noch schlimmer sind als dieser Schylock. Das sind diejenigen höflichen Herren, die so sehr rücksichtsvoll sind, daß sie zu vielen Dingen das Recht nicht in sich fühlen. Das sind die Jartbefehlsten und Taktvollen, welche aus Rechtsgefühl dem Rad des Schicksals nicht in die Speichen fallen wollen, auch wenn es über einen Mitmenschen gehen und ihn zerdrücken will. Es sind die vornehm Zurück-

haltenden, welche eine Feuersbrunst entstehen lassen, obwohl sie den glimmenden Funken hätten zertrreten können; aber da sie nicht zur Feuerwehr gehören, finden sie, daß das sie nichts angehe. Es sind diejenigen, die von ihren Standespflichten und Standesrechten so erfüllt sind, daß das Glück und das Unglück der Menschen ihnen gleichgültig geworden ist, wenn sie nur standesgemäß handeln.

Von einem solchen Manne, der immer von seinem Rechte sprach, das er nicht hatte, will ich euch erzählen.

Er war ein Arzt, der immer peinlich sauber gekleidet war, und ein leeres Lächeln auf seinem Gesicht trug. Seine Mißnahmehaltung auf andre Leute war ebenso stark bei ihm entwickelt, wie das Pflichtbewußtsein von den vielen Rechten, die er nicht hatte. Ein junger Künstler war von ihm an einer Krankheit behandelt worden, von der man nicht gern spricht. Dieser junge Künstler hatte das Gefühl, es würde gut für ihn sein, wenn er nach seinem Leibeswohl sehr entbehrungsreichen Leben sich gut verheiraten und versorgen würde. Und er freite um die Tochter einer Familie, in welcher sein Arzt Hansarzt war. Der Arzt wußte, daß aus dieser Ehe namenloser Jammer entstehen mußte. Aber er sagte nichts, weder dem Bräutigam noch der Braut. Sein Tatgefühl war zu groß hierzu. Die Hochzeit fand statt. Nach fünf Jahren starb der Mann an Gehirnerschlagung, der unmittelbaren Folge jener Krankheit, an der ihn der Arzt behandelt hatte. Die Frau hatte die Krankheit von ihrem Mann bekommen und tötete sich. Aber kurz bevor sie in den Tod ging, stellte sie den Arzt zur Rede, und fragte ihn, warum er nicht das Wort ausgesprochen, mit dem er dieses namenlose Elend hätte verhüten können. Er aber war ein Mann, der wußte, was er seiner Standeslehre schuldig war. Und deshalb sagte er höflich:

„Ich hatte nicht das Recht dazu.“

So sieht es mit dem Recht. Es ist etwas Entsetzliches damit und ihr tut gut daran, euch die Leute, die soviel von dem Recht reden, das sie haben, oder nicht haben, genau anzusehen.

H. B.

## Militär-Justiz.

**Notwehr gegen militärische Vorgefekte.** Vor dem Kriegsgesicht der I. Division zu Würzburg standen am Donnerstag der Mann Vinzenz Klarek wegen tätlichen Vergreifens an einem Vorgesetzten, der Sergeant Ehler und der Unteroffizier War Kuschnau wegen Mißhandlung eines Mannes, nämlich vom I. Mannen-Regiment in Bamberg. Am 21. September d. J., einen Tag bevor das Mannen-Regiment vom Truppenübungsplatz Hammelburg abmarschierte, trieben die Mannen allerlei Mollat, wobei sehr viel gerrunken wurde. Der Mann Klarek war am ausgefallen. Als der Sperrposten zu arg wurde, bot ein Wachtmeister Ruhe und führte den Klarek, weil er sich gar nicht fügte, dem Mittelmeister König vor. Unterwegs übergab er den Soldaten auf kurze Zeit dem Sergeanten Ehler zur Aufsicht. Das reichte den S. Er hatte in vorigen Jahre mit E. zusammen einen Pferdetransport, soll sich dabei eines unbotmäßigen Ausdrucks bedient haben und wurde gemeldet, aber nicht bestraft. Danach soll Ehler zu Klarek gesagt haben: „Wir sind ja noch ein Jahr beisammen!“ Am 21. September nun soll Klarek sofort in Ehlers Gegenwart haben: „Du bist mir voriges Jahr schon nach Overhaus (militärische Strafanzalt) bringen wollen, bringst mich aber nicht hin!“ Was nun folgte, darüber sind die Angaben sehr unklar. Sicher ist nur, daß Klarek von Mannen-Unteroffizieren sehr stark geschlagen wurde, öfters um Hilfe schrie und

schließlich mit einem Messer um sich schlug und dem Unteroffizier Kuschnau zwei leichte Stiche in Kopf und Hals versetzte. Nach der Prügelei sollte Klarek von einer Patrouille verhaftet werden, widersetzte sich aber auch dieser energisch, bis er mit Gewalt in Arrest gebracht wurde. Zeugen bestätigten die Angaben Klareks, daß Ehler seinen Kameraden zugerufen habe: „Nur drauf, das ist besser wie gemetzelt!“ und daß Ehler sowie Kuschnau auf ihn eingeschlagen haben. Zeitgleich wurde auch, daß Klarek sieben Glas Bier getrunken hätte, aber kaum vier vertragen konnte. Der Anklageverreter führte aus, es sei in Zeitungen schon die Frage ventilirt worden, ob es beim Militär eine Notwehr gegen über Vorgesetzten gebe. Die Frage sei zu bejahen, aber Klarek hat sich nicht in Notwehr befunden. Er beantragte 1½ Jahre Gefängnis, für Ehler 3 Wochen, für Kuschnau 14 Tage Militärarrest! Das Gericht sprach den Klarek von dem rächtlichen Vergreifen an Vorgesetzten frei, verurteilte ihn dagegen wegen Widerstands gegen die Patrouille zu 1 Jahr Gefängnis. Sergeant Ehler wurde außer Verfolgung gesetzt, Kuschnau zu 14 Tagen Militärarrest verurteilt. In der Begründung wird gesagt, daß sich Klarek den Unteroffizieren gegenüber in Nothwehr befand. Wenn, wie das Gericht u. E. mit Recht annimmt, Notwehr vorlag, so hätte es noch einen Schritt weiter gehen und die Erregung, in der Klarek infolge der verabsolgten Prügel sich befand, diesem auch bei Beurteilung des ihm zur Last gelegten Widerstands-Vergehens zugute halten sollen.

## Bermischte Nachrichten.

\* **Eine wichtige Entdeckung** hat der französische Ingenieur Georges Claude gemacht. Ihm gelang es, den Sauerstoff vom Stickstoff in der atmosphärischen Luft zu scheiden. Er entwickelte in der Pariser Gesellschaft der Zivilingenieure seine Methode der Gewinnung von Sauerstoff in großen Massen für industrielle und hygienische Zwecke. Claudes Verfahren beruht darauf, daß bei Verflüssigung der flüssigen Luft zuerst der Stickstoff frei wird, während der Sauerstoff sich länger im Gefäß hält. Außerdem ist zu beobachten, daß bei Erzeugung von flüssiger Luft die ersten gewonnenen Teile sehr reich an Sauerstoff, die letzten sehr reich an Stickstoff sind. Diese Wahrnehmungen führen zu einem der Rektifikation des Alkohols ähnlichen Prozesse, über den nähere Mitteilungen zu machen Claude sich vorbehält. Hierzu wird von sachverständiger Seite folgendes mitgeteilt: Bekanntlich besteht die Luft aus einem Gemisch von etwa 21 v. H. Sauerstoff und 79 v. H. Stickstoff. Die Trennung dieser beiden Gase verlangt theoretisch gar keine Arbeit, aber bestimmte Kunstgriffe. Dabei sind sowohl reiner Sauerstoff als auch reiner Stickstoff für die Technik außerordentlich wichtig und immaunde, ganz neue Industrien ins Leben zu rufen, sobald ihr Preis unter eine gewisse Grenze sinkt. So löstere das Kubimeter Sauerstoff noch vor wenigen Jahren 5 Mark und wurde erst durch das verbesserte Lindesche Verfahren, bei welchem die Luft verflüssigt wird, auf 5 Pf. pro Kubimeter herabgesetzt. Bei diesem Preise konnte man bereits an die Gasfäuerungsköfelleuchtung ganzer Städte denken, während die Anwendung in der Hüttenkunde noch beschränkt blieb. Sollte jedoch jezt der Preis, nach den Erklärungen des Ingenieurs Georges Claude, wirklich auf 2 Centimes, das heißt auf 16 Pf., wie eine andre Meldung besagt, herabgegangen sein, so würde der Sauerstoff damit seinen Einzug in die Hüttenkunde halten können, und wahrscheinlich würde auch der Stickstoff in der Stahlbereitung sowie in der Darstellung des Kaliumstoffs eine wesentliche Rolle spielen.

\* **Automobil und Eisenbahn.** Immer mehr bildet sich das Automobil zu einem gefährlichen Konkurrenten der übrigen Verkehrsmittel aus. Die Motor-Omnibus-Gesellschaft in London hat einen regelmäßigen Dienst von Motor-Omnibussen zwischen London und der Hafenstadt Brighton eingerichtet und damit die erste Anwendung von Motor-Omnibussen auf weite Strecken geschaffen. Es ist eine verlockende Aussicht, daß auf diesem Wege in einer hoffent-

## Fenilleton.

(Nachdruck verboten.)

### Die Kinder der Exzellenz.

Roman von Ernst von Wolzogen.

(54. F. 1. Aufl.)

„Wie war die Junge gebunden,“ kritisierte der Major. „Ich glaube, Deine Mutter hätte Dir gestern noch geschrieben, als Sie Dich nicht zu Hause traf. Sie hatte es mir versprochen.“

„Es lag ein Brief auf meinem Tische, ja jetzt besinne ich mich — ich war gestern nacht nicht mehr imstande, ihn zu lesen!“

Der Arzt erhob wieder den Kopf. „Die Blutung scheint anzuhören. Er atmet noch schwach. Wo bringen wir ihn hin?“

„Er wohnt chambre garni, er würde keine Pflege haben.“ überlegte laut der Major. „Ihn in ein Krankenhaus bringen, hieße die Sache an die große Glocke hängen.“

Da rief ohne langes Besinnen der Musikdirektor: „Bringen Sie ihn zu mir, meine Herren. Ich bin mit an diesem Unheil schuld; was in Menschenmöglichkeit steht, ihn zu retten, das soll ihm in meinem Hause werden. Meine Schwiegertochter.“

Der alte Mann ergriff fest die Rechte Friedrichsens. Sein Auge leuchtete in rascher Hoffnung auf, und er flüsterte ihm zu: „Den Gedanken hat Ihnen der liebe Gott selber eingegeben!“

Und mit äußerster Vorsicht hoben sie den Bewußtlosen in die stoffliche des Prinzen. —

Am selben Morgen, es mochte schon zehn Uhr sein, wählte Adriane immer noch planlos in ihren sieben Säcken umher, warf hier etwas unordentlich in einen Koffer, riß dort ein Stück wieder heraus, um es anderswo unterzubringen. Es war nicht daran zu denken, daß sie mit ihrer Packerei rechtzeitig fertig werde, um den Hamburger Kurierzug zu erreichen. Mäkellos irrte sie in ihren beiden Zimmern umher, sah nach der Uhr, horchte nach dem Korridor hinaus, packte wieder weiter, oder mußte sich angstvoll seufzend auf das Sofa werfen, um das immer wieder auftretende Herzklappen-

zu überwinden. Was lag daran, ob sie heute reiste. Rudolf's Begleitung konnte sie nach der niederjammertenden Entdeckung von gestern abend doch nicht mehr annehmen. Wie unfähig gramlos war sie wiederum betrogen worden! Sie frännte sich noch unter der Wucht des Schlags, den ihr tödliches Schicksal gegen sie geübt. O, über die hochfliegenden Pläne, die stolzen Ideale ihrer Jugend! Nicht waren sie, wie es das gewöhnliche Menschenlos ist, als prächtig schillernde Seifenblasen vor ihren lachenden Augen formlos in nichts zerfallen, nein, wie die stolzen Rosen hatten sie schon das Kind zugleich beraubt und verwundet mit den Stacheln des Ehrgeizes, der brennenden Sehnsucht nach dem Allgemeinen. Und als sie aus dem kurzen Traum süßwilden Mädchenlumes erwacht war, da krochen aus den Rosenhecken giftige Schlangen und Skorpione hervor, daß die Angst sie von Ort zu Ort, von Land zu Land hegte. Wie mußte sie lernen, sich zu bescheiden! Und wie glücklich, zum erstenmal im Leben ganz glücklich fühlte sie sich, als sie sich geliebt glaubte von diesem ehrlichen, starken Mann. Er war gut, er war rein, klar im Geist, warm im Herzen — und die stolze Adriane Origorescu dürrte einzig nach dem Triumph der Schwäche, nach selbiger Eingabe! Und auch er hatte sie betrogen! Seine guten, ehrlichen Augen hatten ihr Herz in Sonnenchein gebadet, mit warmem Regen getränkt, bis es bunte Liebesblumen in üppiger Fülle sprießen ließ — und so hatte er kalt den Rücken gefehrt und gleichgültig gesagt: „Was soll ich mit den Blumen?“

Aber trotz alledem schte er doch sein Leben für sie aufs Spiel, hatte jetzt vielleicht schon sein Blut vergossen, um die trunkenen Beleidigungen eines unreifen Jünglings zu bestrafen, der wohl kaum heute noch gewußt, was er gestern geredet hatte! Er liebte sie nicht und schlug sich für sie — und sie haßte ihn und bangte doch um sein Leben in namenloser Angst!

Endlich konnte Adriane die Ungewißheit nicht länger ertragen. Sie hieß das Mädchen, sich in eine Droßke zu werfen, zu Herrn von Eckardt zu fahren und ihm zu bestellen, daß die Gnädige ihre Pläne geändert habe und auf seine Begleitung verzichte.

Um halb 11 Uhr kehrte die Kofe zurück. Sie war fort so leicht wie ihre Herrin und sitzerte merklich vor Aufregung,

als sie die Worte sprach: „Herr von Eckardt war nicht zu Hause.“

„Nicht zu Hause? Daß Du gefragt?“

„Die Leute sagten, er wäre schon vor sechs fortgegangen und hätte hinterlassen, falls er bis um zehn nicht zurückkäme.“

„Nicht zurückkäme?“

„Diesen Brief an das gnädige Fräulein zu besorgen.“ Sie holte den Brief aus der Tasche und reichte ihn mit angstvollem Anblick der Herrin.

Mariane riß den Umschlag entzwei und entfaltete mit bebenden Fingern den Briefbogen. Ein zweiter Brief in Umschlag lag darin. „An Herrn Leutnant Vodo von Versen — gütigst zu übermitteln.“ Sie warf dies Schreiben von sich — ihre Augen überflogen die wenigen Zeilen des offenen Blattes. Mit einem lauten Aufschrei brach sie zusammen.

Das Mädchen fing sie auf, schleppte sie zum Sofa und lehnte sie in die Ecke zurück. Das Blatt war zu Boden gefallert. Das Mädchen nahm es neugierig auf und las:

„Mein teures Fräulein!“

Wenn Sie diese Zeilen erhalten, bin ich nicht mehr unter den Lebenden. Es ist ein wunderbares Verhängnis, das mich in den Tod getrieben hat. Mein Freund, der Major, wird Ihnen alles erklären. Sie sind so gut, so liebenswert, ich wollte Sie lieben. Ich wollte mich selbst betrügen — und betrog Sie am unverantwortlichsten. Bezahlen Sie nur, wenn Sie können, und bewahren Sie mir ein freundliches Andenken, als wie einem Zwillingenbruder im Kampf gegen ein unvermünftiges, dummes Geschick!

Ich habe Ihnen an dem Tage, an welchem Sie mit Ihr Leben erzählten, heimlich etwas entwendet. Man wird es in meiner Briestafche (in der inneren Brusttasche links) finden. Vergessen Sie mir und lassen Sie mich das zerstückte Blatt mit ins Grab nehmen.

Empfangen Sie den letzten Dank eines Toten für Ihre Liebe zu mir und beglücken Sie bald einen würdigeren Mann damit. Werden Sie so glücklich, als Sie es verdienen, das sei der letzte Wunsch Ihres Rudolf von Eckardt.

Berlin, am 30. Juni 1886,

2 Uhr morgens.“

(Fortsetzung folgt.)

Ich nicht mehr zu fernem Zukunft die Eisenbahnen eine wohlthätige Konkurrenz erfahren werden. Die Motor-Limousine, welche die Reisenden zwischen London und Brighton für den niedrigen Preis von 7½ Schilling und gewährt noch 40 Pfund Freigez. Die Wagen bestehen aus Salons nebst einem Rauchzimmer, sind geheizt und vorzüglich für die Reisen in den Wintermonaten eingerichtet. „English Mechanic“ widmet dieser Neuheit geradezu begeisterte Worte, nennt sie den „Pionier für viele ähnliche Unternehmungen und schließt mit dem Ausruf: „Wir haben genug von den teuren und überfüllten Eisenbahnen!“

### Gerichts-Zeitung.

**Der Mann mit den drei Händen.** Mit einem raffinierten Trick arbeitete ein internationaler Taschendieb, der am 8. November d. J. auf dem Bahnhof Friedrichstraße in Berlin verhaftet wurde. Der dort stationierte Kriminalbeamte Brumme beobachtete einen jungen Menschen, der sich in auffälliger Weise an mehrere Personen herandrängte. Der Betreffende, der anscheinend Ausländer war, trug über den linken Arm gelegt, ein Reiseplaid, während die rechte Hand in der Vordertasche des eleganten Reisepelzes ruhte. In seinem größten Erstaunen bemerkte der Kriminalbeamte, wie plötzlich zwischen dem Plaid sich noch — eine dritte Hand — durchschob und sich in die Tasche einer Dame versenkte. Der Besagte interessierte sich nunmehr ganz besonders für den Mann „mit

den drei Händen“. Als dieser von neuem mit der dritten Hand in die Tasche einer Dame hineinfasste, wurde das „Naturwunder“ festgenommen. Auf der Polizeiwache wurde dem Verhafteten der linke Arm, der das Reiseplaid trug, abgenommen, denn dieser war aus Holz, die Hand geschickt mit einem Glacehandschuh bekleidet. Den richtigen linken Arm hatte der Schwindler, der sich als der angeblich nicht bestrafte aus Rußland stammende Sattler Wasyl Paslaczik auswies, unter den Falsch geknüpft. Mit diesem lange der raffinierte Dieb dann in die Taschen seiner Opfer hinein. Vor dem Schöffengericht war der Angeklagte geständig. Der Staatsanwalt beantragte nur 2 Monate Gefängnis. Der Gerichtshof ging jedoch erheblich über diesen Antrag hinaus und erkannte auf 3 Jahre 6 Monate Gefängnis.

### Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Haupt- und Saale.		Elbe.	
Stralsund	3. Dez. + 1.45	4. Dez. + 1.40	0.05
Weißenfels Unt.	„ + 0.87	„ + 0.90	0.03
Trotha	„ + 2.54	„ + 2.48	0.06
Wittenberg	„ + 2.28	„	—
Bernburg	„ + 1.84	„ + 1.82	0.02
Salbe Oberpegel	„ + 1.88	„ + 1.80	0.08
Salbe Unterpegel	„ + 1.74	„ + 1.66	0.08

Havel, Ucker und Wolbau.		Saale	
Jungbunzlau	2. Dez. + 0.07	3. Dez. + 0.06	0.01
Lann	„ + 0.28	„ + 0.24	0.04
Budweis	„ + 0.18	„ + 0.18	—
Prag	„ + 0.51	„ + 0.46	0.05

Wulste.		Elbe.	
Deffau	3. Dez. + 0.95	4. Dez. + 0.90	0.05
Wulstbrücke	„	„	„
Hardubitz	2. Dez. + 0.03	3. Dez. + 0.00	0.02
Brandeis	„ + 0.08	„ + 0.04	0.12
Melmit	„ + 0.16	„ + 0.07	0.09
Reitmeritz	„ + 0.16	„ + 0.11	0.05
Wulst	3. „ + 0.47	4. „ + 0.40	0.07
Dresden	„ + 0.94	„ + 0.93	0.04
Torgau	„ + 1.27	„ + 1.22	0.05
Wittenberg	„	„ + 2.18	—
Moglan	„ + 1.75	„ + 1.70	0.05
Barby	„ + 2.26	„ + 2.18	0.08
Schönebeck	„ + 2.07	„ + 2.02	0.05
Magdeburg	4. „ + 1.87	5. „ + 1.84	0.03
Zangerhüde	3. „ + 2.93	4. „ + 2.85	0.08
Wittenberg	„ + 2.71	„ + 2.66	0.05
Broda-Dömitz	„ + 2.32	„ + 2.26	0.06
Lauenburg	„ + 2.26	„ + 2.21	0.05

**Ich fall nicht so leicht herein**

denn ich weiss ganz genau: **Der beste Butter-Ersatz ist allein die Delikatess-Margarine**



**Mohra im Karton**

**Atelier Seyser**  
Breiteweg 211 dem Domplatz gegenüber — empfiehlt

12 Visit-Matt-Photographien v. 5 Mk. an  
6 Kabinett-Matt-Photogr. v. 7.50 Mk. an

Hierzu **eine Vergrößerung** auf Karton 32x40 **gratis.**

Aufnahmen bei jeder Witterung. **Sonntags den ganzen Tag geöffnet.**  
Bei eintretender Dunkelheit  
.: Aufnahmen mit elektrischem Licht .:

**Zahn-Atelier**  
Richard Sass 364  
56 Breiteweg 56.  
Fernsprecher 4403

Teilzahlung gestattet.  
Woche 1 Mark, monatlich 4 Mark (ohne Preiserhöhung).  
Strengste Diskretion zugesichert.

**Zahnziehen schmerzlos.**  
Spezialität: Zement-, Porzellan-, Kupfer-, Silber-, Gold-Plomben  
Zahn-Reinigung. Solide Preise.

**Billig! Billig! Billig!**  
Hüte, Mützen 1711  
Hosenträger, Krawatten  
Wäsche, Taschentücher  
auch aus Konkurrenzmasse stammend  
**22 Altmarkt 22.**

**Sudenburg, 4. Dezember.**  
Aufgebot: Kaufmann Paul Ferdinand Hartsh mit Elise Dorothea Berta Hermine Wittge.  
Todesfälle: Jda, T. des Müllers Otto Tröster, 6 M. 24 J. Otto, S. des Arb. Wilh. Schulze, 5 J. 9 M. 4 T. Arbeiter August Wangel, 54 J. 6 M. 27 J.

**Budau, 4. Dezember.**  
Aufgebot: Schmied August Hermann Schwarzstein mit Emma Wilfenad.  
Geburten: Hermann, S. des Arb. Karl Wost. Erich, S. des Schlossers Gustav Lauenroth.

**Neustadt, 4. Dezember.**  
Eheschließung: Lederfärber Robert Jahn mit Jda Hesse.  
Geburten: Erwin, S. des Fabrikarbeiters Karl Müller. Gerhard, S. des Eisenbrechers Emil Edstein. Robert Willi, unehelich. Martha, F. des Arb. Eduard Lomski.  
Todesfälle: Ehefrau des Brauereiarbeiters Walter Floth, Jda geb. Schrader, 24 J. 8 M. 8 T. Marianne, T. des Buchhalt. Oskar Pfeiffer, 6 M. 29 T. Albert, S. des Linierers Albert Kassebaum, 3 M. 26 T. Präbendat Wilhelm Hennide, 55 J. 11 M. 3 T. Arbeiter August Mewes, 67 J. 6 M. 18 T.  
Totgeburt: S. des Maurers Reinhold Herrmann.

**Bitte 8 geben!**

Sie finden die größte Auswahl, Sie bekommen die billigsten Preise, Sie werden am aufmerksamsten bedient

bei **Albert Gottschalk** (Inhaber: J. Fliess)  
Magdeburg-Buckau, Schönebeckerstrasse 107.

**Drehrollen**  
stets am Lager, kaufen Sie am besten und billigsten, auch auf Abzahlung

**Waschmaschinen**  
nur neuste, beste Konstruktion wegen größlicher Ausgabe dieses Artikels zu jedem annehmb. Preis

**Wringmaschinen**  
prima, 38 cm, sonst 18 Mk. jetzt nur 12 Mk.  
prima, 39 cm, sonst 20 Mk. jetzt nur 13 Mk.

**Gummiwalzen**  
zu Wringmaschinen werden sofort billigst geliefert

**Nähmaschinen**  
nur 50 Mk. bei

**Albert Brennecke**  
Sudenburg  
Ecke Westendstraße  
Fernsprecher 1938.

**Cracau.**  
Geburten: Hermine Frida Dora, T. des Arb. Friedr. Heinrich Müller hier. Ella Marie, T. des Arb. Johann Dlugak hier. Herbert Bruno, S. des Tischlers Friedrich Wilhelm Hübler hier.  
Todesfälle: Henriette Böhler, 82 J. 2 M. 1 T. Tischlermeister Otto Blant hier, 41 J. 9 M. 2 T. Eisenb.-Betriebssekretär a. D. August Prüfer, 63 J. 6 M. 6 T. Bäckermeister Karl Friedrich Wilhelm Saffe, 57 J. 10 M. 14 T.

**Weserhüfen.**  
Aufgebot: Schiffseigner Karl Heem. Eins hier mit Ottilie Emma Luise in Potsdam.  
Eheschließungen: Arb. Joh. Konsti mit Jda Olga Marie Höppler. Arbeiter Peter Paulus Warkne mit Rosalia Zwicki. Arb. Jakob Gapte mit Anna Elisabeth Wiese.  
Geburten: Frida, T. des Arb. Karl Winge. Artur Hermann Karl, S. des Modelltischlers Karl Schmidt. Otto Adolf, S. des Schloss. Theodor Heyden. Hildegard Anna, T. des Arb. Alexander Magtownad.  
Todesfälle: Paul, S. des Tischlers Otto Schmidt, 5 M. Invalide Wilh. Breitteuz, 51 J. 3 M. 8 T.

**Weserleben.**  
Aufgebot: Sergeant Karl Bänich mit Elise Weishe.  
Geburten: S. des Schmieds Gustav Ede. S. des Arb. Wilhelm Herrmann. T. des Aufsehers Theodor Brühl. T. des Stations-Einnehmers Otto Conrad. T. des Arbeiters Friedrich Kersten. T. des Schneiders Otto Kühne. S. unehelich.  
Todesfälle: Ehefrau Dorothee Henning geb. Gebdensleben, 36 J. 11 M. 14 T.

**Burg, 4. Dezember.**  
Aufgebote: Arbeiter Gustav August Jipperling mit Marie Anna Winkler. Schiffbauarbeiter Aug. Wilh. Ernst Stute mit Anna Minna Hermann.  
Geburt: T. des Schriftsetzers Julius Maron.  
Todesfälle: Fischer Johann Wilh. Giesch, 76 J. Hedwig, T. des Brauers Paul Hante, 1 J.

**Möbel**  
Ganze Wohnungs-Einrichtung schon mit einer **Anzahlung von 10 Mk.**  
Einzelne Möbel zur Ergänzung **Anzahlung 5 Mk.**  
Abzahlung wöchentlich von 1 Mk. an.

**Anzüge, Winter-Paletots**  
auch nach Maß.

Manufakturwaren, Gardinen, Teppiche, Portieren, Tischdecken, Schuhe u. Schirme, Kinderwagen, Sportwagen

empfehlen auf **Kredit**  
unter den bequemsten Zahlungsbedingungen

**Ehe**  
Sie Ihre Möbel kaufen, besuchen Sie bitte zuerst die

**Möbelfabrik**  
von **Heinrich Drube**  
Magdeburg-Wilhelmstadt  
Gr. Diersdorferstrasse 24

Nur reelle Ware bei staunenswerten billigen Preisen.

Besuchen Sie bitte meine 7 großen Schaufenster.

1892  
1893  
Freier!  
Transport

**Standesamt.**  
Magdeburg, 4. Dezember.  
Aufgebote: Diplom-Jungen Boguslaus v. Dobrzynski hier mit Gestawa v. Gaczynska in Posen. Heizer David Josef mit Karoline Krüger geb. Schmidt. Eisenbahnarb. Otto Spachahn hier mit Minna Gauerl in Unglingen. Kürschner Rich. Binnequith mit Pauline Unghalt. Schuhm. Wilh. Friedr. Bötz mit Berta Clara Knackmuss in Diesdorf. Lehrer Karl Magnus in Kreienzen mit Ottilie Spormann in Pabstorf. Maler Friedr. Dubigneau mit Anna Steinbrecher in Fernersleben. Milit.-Intend.-Sekret. Paul Marquard in Altenstein mit Marianne Wacknitz hier. Tiefbau-Ingenieur Gottlob Gröhe in Spandau mit Agnes Lieblich hier. Geschäftsführer Otto Köhlberg in Düsseldorf mit Jda Luise Schlenz in Bonn.  
Geburten: Ernst, S. des Eisenbrechers Alb. Schreiber. Jise, T. des Arb. Gust. Heine. Alwin, S. des Frij. Erich Eläher. Elisabeth, T. des Herrenleidermachers Wilh. Schulze. Erika, T. des Kaufmanns Fritz Schüller.  
Todesfälle: Bankier Otto Löwe, 59 J. 9 M. 21 T. Professor Wilhelm Goffow, 61 J. 6 M. 6 T. Schuhm. Wilh. Bohne, 56 J. 2 M. 18 T. Kaufm. Hermann Reising, 55 J. 8 M. 17 T. Anna geb. Schmidchen, Ehefr. des Kaufmanns Bernh. Uhlig, 54 J. 3 M. 8 T. Marie geb. Hauff, Ehefrau des Gastwirts Hermann Hoffmann

**S. Osswald**  
Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14, 1

Kunden, welche ihr Konto beglichen haben sowie Beamte erhalten Kredit ohne Anzahlung.

**Ausverkauf!**  
in **Waschmaschinen**  
zu jedem annehmbaren Preise.  
Nur neuste und praktischste Modelle!  
Gegen monatliche Abzahlung.

**Albert Brennecke**  
Sudenburg, Ecke Westendstraße.  
Fernsprecher 1938. Fernsprecher 1938.

**Stettin.**  
Aufgebote: Handelslehrer Karl Brinkmann hier mit Martha Walter in Leopoldshall. Bergarb. Christoph Kerner hier mit Anna Meier in Gierleben.  
Eheschließung: Karl Gräß mit Berta Palam geb. Kreffe.  
Geburten: S. des Arbeiter-invaliden Friedrich Kästing. T. des geb. Dachdeckers Friedrich Erdmann. S. des Kesselschmieds Karl Bode. S. unehelich. S. des Fabrikarbeiters Wilhelm Trendt. T. des Maurers





# H. Lublin

Konkurrenzlose  
Preise

## Damen- und Kinderstrümpfe

Konkurrenzlose  
Preise

bewährte tadellose Qualitäten

### Echt schwarze Kinderstrümpfe

	Damen											
	Größe 1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Wolle plattiert 1 und 1 gestrickt Fuß ohne Naht	Paar 20	25	30	35	40	45	50	55	60	65	70	75
Marke Kraft Kammgarn, reine Wolle, engl. lang 1x1 u. 2x2 gestrickt, Fuß ohne Naht	Paar 30	35	40	45	50	60	70	80	90	100	110	120
Marke Rekord Ia. Kammgarn reine Wolle, extra engl. lang, 1x1 gestrickt, Fuß ohne Naht	Paar 45	50	60	70	80	90	100	110	120	130	140	150
Marke Vulkan reine Wolle, extra prima Kammgarn 1x1 gestrickt, Gr. 3-8 mit Doppelnaht, Fuß ohne Naht	Paar 60	70	80	90	100	110	120	135	150	165	180	195

### Bunte Kinderstrümpfe

	Größe								
	1	2	3	4	5	6	7	8	9
Wolle plattiert schwarz - bunt geringelt, 1x1 gestr. Fuß ohne Naht	Paar 30	35	40	45	50	55	60	65	70
Kammgarn reine Wolle, schwarz-bunt geringelt, 1x1 gestr. Fuß ohne Naht	Paar 35	40	45	50	60	70	80	90	100
Ia. Kammgarn reine Wolle, schwarz-bunt gemustert, 1x1 gestrickt Fuß ohne Naht	Paar 50	60	70	80	90	100	110	120	130
Zephir-Erstlingsstrümpfe reine Wolle, 2x2 gestrickt, schwarz, weiß, rosa	Paar 20	24	30	35	40	45	50	55	60
Prima reine Wolle, 2x2 gestrickt, schwarz, rosa braun und grau	Paar 25	30	35	40	45	50	55	60	65

### Anstrick-Längen

	Länge 30	35	40	45	50	55	60 cm
Reinwollene Kraft-Längen echt schwarz, 1x1 gestrickt	Paar 30	40	55	65	75	85	1.00
Extra stark, aus 4fach prima Kammgarn, reine Wolle, 1x1 gestrickt	Paar 45	55	70	85	1.00	1.15	1.30

### Ersatz-Füße

Wollene Füße mit Doppelsohle, mit Doppelferse und -spitze, echt schwarz	Paar 37
Wollene gestrickte Füße ohne Naht, kräftig, echt schwarz	Paar 40
Wollene gestrickte Füße ohne Naht, mittelstark, prima Qualität, echt schwarz	Paar 50

### Gestrickte deutschlange Frauen-Strümpfe

	Nr.		
	10	11	12
Wollmischung, grau meliert	Paar 30	50	65
Wolle plattiert, echt schwarz	Paar 38	50	70
Reine Wolle, echt schwarz, glatt gestrickt, mit Patentband	Paar 60	85	1.15
Reine Wolle, echt schwarz, extra stark, mit 2 und 2 gestrickter Länge	Paar 95	1.25	

### Damen-Strümpfe

fein gewebt, mit Doppelferse und -spitze

<b>Einfarbig schwarz</b>	
Nr. 40. Reine Wolle, nahtlos	Paar 60
Nr. 42. Reine Wolle, feingarnig	Paar 80
<b>Bunt gemustert</b>	
Nr. 45. Reine Wolle, schwarz-bunt geringelt	Paar 85
Nr. 46. Reine Wolle, schwarz-bunt gemustert, neue aparte Muster	Paar 1.40
Nr. 47. Reine Wolle, grau-bunt gemustert, elegante Dessins	Paar 1.65

### Gestrickte Herren-Strümpfe

<b>Herren-Socken</b> grau meliert	Nr. 60	61	62
	Paar 18	25	40
<b>Herren-Socken</b> reine Wolle	Nr. 70	71	72
	Paar 50	65	75
<b>Reinwollene Socken</b> aus starkfädigem, haltbarem Strickgarn, Spezialmarke	Nr. 75	76	77
	Paar 85	95	110
<b>Feingarnige reinwollene Socken</b> Spezialmarke	Nr. 79	80	81
	Paar 50	85	95
<b>Reinwollene Herren-Strümpfe</b> Schäftlänge, 2 u. 2 stark gestrickt	Paar 1.15	1.25	
<b>Schweisssocken</b> mittelstark gestrickt, sehr wollreich	Paar 50		

### Kinder-Gamaschen

	Länge ca.							
	27	30	35	40	45	50	55	60 cm
Gestrickte reinwollene Gamaschen Schwarz Kammgarn	Paar 40	50	60	70	80	90	—	—
Prima Zephirwolle, in schwarz und weiß	Paar 55	65	80	95	1.10	1.30	1.50	1.70
ff. Zephir, mit reiz. Strickmustern und Perlmutter-Insipen garniert, in weiß, rot, mode	Paar 80	90	1.10	1.45	1.65	1.90	—	—
<b>Trikot-Gamaschen</b> in weiß, schwarz, rot, mode	Paar 1.55	bis	2.75					

### Kniewärmer

aus normalfarbigem Wollgarn gestrickt Paar 60-1.50 in Trikot mit Samelhaarfutter Paar 1.45

### Herren- und Damen-Gamaschen

<b>Damen-Gamaschen</b> gestrickt Wolle, ca. 22 cm lang	Paar 90
<b>Damen-Gamaschen</b> Trikot ca. 25 cm lang	Paar 2.25
<b>Damen-Gamaschen</b> Ia. Tuch ca. 25 cm lang	Paar 2.85
<b>Herren-Gamaschen</b> gestrickt, Wolle ca. 22 cm lang	Paar 1.10
<b>Herren-Gamaschen</b> schwarz Trikot ca. 18 cm lang	Paar 1.90
<b>Herren-Gamaschen</b> Tuch ca. 18 cm lang	Paar 2.10
<b>Herren-Gamaschen</b> Ia. Tuch ca. 18 cm lang	Paar 2.50

### Fusswärmer

aus normalfarbigem Wollgarn gestrickt Paar 60-80

### Damen-Handschuhe

<b>Peritrikot</b> in allen Modedfarben	Paar 25	18
<b>Trikot</b> mit angewebtem Futter	Paar 35	25
<b>Renntier</b> Wildleder-Imitation gefüttert, Druckverschluss	Paar 50	50
<b>Cécille</b> ff. Schwedisch Leder-Imitation mit Hieraufnaht und Druckverschluss	Paar 50	50
<b>Zarewna</b> ff. reinwollener Trikot, mit eleg. feid. Hieraufnaht, Druckverschluss	Paar 75	75
<b>Renntier-Elegant</b> feinste Wildleder-Imitation gleichartig gefüttert, Druckverschluss	Paar 80	80
<b>Augusta</b> feiner Trikot, mit elegantem Seidenfutter, Druckverschluss	Paar 1.00	1.00
<b>Gestrickte Damenhandschuhe</b>	Paar 35-70	

### Glacé-Handschuhe

für Damen		für Herren	
Lucie Paar 1.00	Suede Paar 1.00	Herbert Paar 1.00	Lothar Paar 1.25
Edith Paar 1.25	Käthe Paar 1.50	Werder Paar 1.50	Gentleman 1.50
Irene Paar 2.00	Juchten Paar 2.25	Florenz Paar 2.25	Juchten Paar 2.25
Echt französisch Chevreau	Garantie f. jed. Paar	Echt Wildleder 2.25	Nappa 2.50
Sorte II Paar 2.25	Sorte I Paar 2.75	Echt Chevreau	Paar 3.00

### Gefütterte Glacé-Handschuhe mit Druckverschluss

Mädchen- und Knaben-Handschuhe	1.25	1.00
Damen-Imperial	1.60	1.25
Damen-Glacé mit Seidenfutter	2.00	
Herren-Handschuhe	1.25	1.00
Herren-Imperial	1.60	
Herren-(Marke Stepper) m. Wollf.	2.75	2.00

### Herren-Handschuhe

<b>Trikot</b> mit angewebtem Futter u. Druckverschluss	Paar 30
<b>Double-Trikot</b> Ia. Macco, mit eingewebtem Futter u. Druckverschluss	Paar 55
<b>Zarewna</b> Ia. reinwollener Trikot, elegant. Sitz vorzüglich im Tragen	Paar 85
<b>Krimmerhandschuhe</b> gefüttert	Paar 55
<b>Krimmerhandschuhe</b> m. Lederbes. u. Blüschf.	Paar 65-90
<b>Krimmerhandschuhe</b> mit Lederbes. Blüschfutter u. Druckverschluss	Paar 90-1.50
<b>Weisse Militärhandschuhe</b> mit eingewebtem Futter	Paar 35-70
<b>Gestrickte Faust- und Fingerhandschuhe</b> Tuch-, Drell- und Walkfausthandschuhe	

### Kinder-Handschuhe

<b>Gestrickte Faustel</b> in rot u. marine	Paar 5-14
<b>Gestrickte wollene Faustel</b> mit Schmir und Knäueln, in farbig u. weiß	Paar 15-35
<b>Kinder-Trikot-Handschuhe</b>	Paar 15-50
<b>Bunte Kinder-Handschuhe</b>	Paar 15-50

### Buntgestrickte wollene Kinder-Handschuhe

	Größe							
	1	2	3	4	5	6	7	8
bunt geringelt	Paar 15	17	19	22	25	28	31	34
do. mit Doppelmanchette	Paar 18	21	24	27	30	35	40	45
einfarbig weiß u. Doppelmanchette	Paar —	25	30	35	40	45	50	—

<b>Knaben-Krimmer-Handschuhe</b>	Paar 25-30
<b>Knaben-Krimmer-Handschuhe</b> mit Lederbes.	Paar 60-85
<b>Knaben-Trikot-Handschuhe</b>	Paar 15-50
<b>Knaben-Ringwoods</b> reine Wolle	Paar 15-60